



Ausschuss für Kultur und Medien

8. Sitzung (öffentlich)

2. März 2023

Düsseldorf – Haus des Landtags

13:34 Uhr bis 15:26 Uhr

Vorsitz: Volkan Baran (SPD) (stellv. Vorsitzender)

Protokoll: Sitzungsdokumentarischer Dienst

Verhandlungspunkte und Ergebnisse:

- | | | |
|--------------|---|---------------|
| 1 | Kunststiftung NRW (<i>Präsentation s. Anlage 1</i>) | 5 |
| | – Gespräch mit Herrn Professor Dr. Dr. Thomas Sternberg, Präsident,
und Frau Dr. Andrea Firmenich, Generalsekretärin | |
|
2 |
Ergebnis und Bewertung der Strukturanalyse Lokalfunk NRW (<i>Bericht
beantragt von den Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN
[s. Anlage 2]</i>) |
15 |
| | Bericht
der Landesregierung
Vorlage 18/904 | |
| | – mündlicher Bericht der Landesregierung | |
| | – mündlicher Bericht der Landesanstalt für Medien NRW
(<i>Präsentation s. Anlage 3</i>) | |
| | – Wortbeiträge | |

- 3 Zukunft des Zeitungsmarkts in Nordrhein-Westfalen** (*Bericht beantragt von der FDP-Fraktion [s. Anlage 4]*) **26**
- Bericht
der Landesregierung
Vorlage 18/905
- Wortbeiträge
- 4 Für einen starken, aber schlanken öffentlich-rechtlichen Rundfunk – Nordrhein-Westfalen muss ein Aktivposten bei der dringenden Modernisierung und Reform der Landesrundfunkanstalten sein** **27**
- Antrag
der Fraktion der FDP
Drucksache 18/2565
- keine Wortbeiträge
- Der Ausschuss kommt auf Vorschlag des Abgeordneten Ralf Witzel (FDP) einvernehmlich überein, eine Anhörung durchzuführen.
- 5 Maßnahmen der Landesregierung zur Unterstützung von Kunst und Kultur in der Zeit der Energiekrise** **28**
- mündlicher Bericht der Landesregierung
- Wortbeiträge
- 6 Soloselbstständige im Kulturbetrieb Nordrhein-Westfalens** (*Bericht beantragt von der FDP-Fraktion [s. Anlage 5]*) **30**
- Bericht
der Landesregierung
Vorlage 18/910
- In Verbindung mit:
- 7 Erhebung steuerungsrelevanter Daten in der Kultur** (*Bericht beantragt von der FDP-Fraktion [s. Anlage 6]*)
- Bericht
der Landesregierung
Vorlage 18/909
- Wortbeiträge

8 Verschiedenes

32

hier: **Delegationsreise**

* * *

1 Kunststiftung NRW (Präsentation s. Anlage 1)

– Gespräch mit Herrn Professor Dr. Dr. Thomas Sternberg, Präsident,
und Frau Dr. Andrea Firmenich, Generalsekretärin

Stellv. Vorsitzender Volkan Baran: Ich begrüße für die Kunststiftung NRW den Präsidenten Herrn Professor Dr. Dr. Thomas Sternberg und die Generalsekretärin Frau Dr. Andrea Firmenich. Wir freuen uns sehr, dass Sie unserer Einladung gefolgt sind und freuen uns natürlich auch auf den Tagesordnungspunkt, in dem Sie über die Kunststiftung und die Schwerpunktarbeit für die nächste Zeit und darüber berichten werden, welche Herausforderungen Sie haben. Ich gebe Ihnen das Wort, Herr Professor Sternberg.

Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg (Präsident der Kunststiftung NRW): Vielen herzlichen Dank. – Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Liebe Abgeordnete! Frau Ministerin! Meine Damen und Herren! Ich habe mich außerordentlich über diese Einladung und die Gelegenheit, gefreut die Kunststiftung vorzustellen, aber auch darüber, noch mal in meinem alten Wirkungskreis zu sein.

(Präsentation s. Anlage 1)

Wir wollen die Kunststiftung vorstellen. „Künste bewegen“ ist das Motto der Kunststiftung seit vorigem Jahr. Darüber, dass die Künste bewegen und sowohl gesellschaftlich als auch politisch bewegende Funktionen haben, müssen wir nicht sprechen. Für uns ist die Frage, wie eine Stiftung, die 1989 gegründet wurde, das heute in die Gegenwart umsetzen kann. Daran arbeiten wir. Wir fragen: Wie können wir unsere Förderungen weiterentwickeln? Wir würden jetzt gerne vorstellen, wie unsere Arbeit aussieht.

Aber zunächst zur Organisation. Da ist das Kuratorium. Der Vorsitzende des Kuratoriums ist der Ministerpräsident, der sich in der Regel in den Sitzungen von der Fachministerin Frau Brandes vertreten lässt. Dazu kommen vier Fachberater zu den vier Bereichen, die wir fördern: Musik, Literatur, Visuelle Kunst und Performing Arts. – Der Kulturrat NRW ist vertreten. Die Wirtschaft ist mit zwei Personen vertreten. Die Stiftung ist mit einer Person vertreten. Der Landtag ist mit den kulturpolitischen Sprechern bzw. der Vorsitzenden des Kulturausschusses und dem stellvertretenden Vorsitzenden des Kulturausschusses sowie allen Fraktionen vertreten. Insofern kennen etliche uns schon gut durch die Kuratoriumstätigkeit.

Wer gehört zum Team? Ich bin ehrenamtlicher Präsident der Stiftung. Frau Dr. Firmenich ist hauptamtlich tätig. Im Grunde genommen führt sie die Geschäfte der Stiftung und auch das Team von insgesamt zehn weiteren Mitarbeitern. Das sind die vier Bereichsleiter und sechs weitere Mitarbeiterinnen. Übrigens ist die Stiftung ein Unternehmen, das relativ klein ist, wie Sie sehen. Unter den elf Mitarbeitenden ist ein Mann und sind zehn Frauen. Es ist also ein sehr weiblich besetzter Betrieb.

Wie werden wir finanziert? Das Geld, was wir ausgeben, ist Geld von WestLotto. Bei WestLotto sind wir Destinatär für bestimmte Glücksspielerträge, zum Beispiel Spiel 77 und andere. Das sind seit 2021 präterpropter 11 Millionen Euro. Jetzt muss ich etwas

konkreter werden. Bis 2007 wurden diese Summen unmittelbar von WestLotto an die Destinatäre bezahlt. Das sind vor allen Dingen die Freie Wohlfahrtspflege – die kriegen etwa die Hälfte dieses Topfes –, der Sport sowie die Kulturstiftung NRW und die Kunststiftung NRW. Das sind die größten Destinatäre. Ab 2007 mussten die Beträge aus rechtlichen Gründen zuerst in den Landeshaushalt laufen und wurden dann aus dem Landeshaushalt als durchlaufender Posten an die Destinatäre gezahlt. 2013 haben die Destinatäre kalte Füße bekommen und gesagt: Die Lottoerträge können zurückgehen. – Da hat das Land gesagt, dann garantiert es einen Fixbetrag. Dieser Fixbetrag wurde gezahlt. Gleichzeitig stiegen die Glücksspielerträge deutlich weiter, sodass der Betrag 2018 zweimal kräftig erhöht worden ist, aber immer noch ein gewisser Hiatus zwischen den Glücksspielerträgen und der Ausschüttung besteht. Das ist ein Thema, über das wir irgendwann mal politisch diskutieren müssten.

Was tun wir jetzt? Das ist das Entscheidende. Hierzu ein Satz aus unserer Satzung: Wir fördern herausragende, wegweisende und nachhaltige Vorhaben in den Bereichen Literatur, Musik, Performing Arts und Visuelle Kunst mit Bezug zu Nordrhein-Westfalen. – Das klingt sehr theoretisch. Damit das etwas konkreter wird, übergebe ich an Frau Dr. Firmenich.

Dr. Andrea Firmenich (Generalsekretärin der Kunststiftung NRW): Was ist herausragend, oder welche herausragenden Dinge fördern wir? Wir fördern die Konzeption, Präsentation, Produktion und Dokumentation der vier Künste, die wir eben genannt haben, durch zum Beispiel die Vergabe von Mitteln für Ausstellungen, Konzerte, Kompositionsaufträge, Inszenierungen, Publikationen und ähnliches und eben auch – das ist uns sehr wichtig – für den Erwerb von Kunstgegenständen aller Art von hoher Bedeutung für NRW vor allen Dingen für Museen, aber auch für Bibliotheken und Archive.

Was fördern wir noch? Wir fördern besonders begabte Künstlerinnen und Künstler sowie Ensembles und den künstlerischen Nachwuchs durch Stipendien und Förderpreise oder auch Residenzen im In- und Ausland. Sehr wichtig ist uns der internationale Kulturaustausch bei Ausstellungen, Gastspielen und Konzertreisen im In- und Ausland. Ganz wichtig ist, wir fördern nur auf Antrag. Wir gehen also nicht auf die Künstlerinnen und Künstler oder die Institutionen zu, sondern wir fördern nur, wenn man auf uns zukommt.

Eben haben wir von Residenzen gesprochen. Wir haben mehrere Residenzen, die wir selbst bestücken, bei denen wir selbst Wohnungen und Ateliers gemietet haben. Das ist in Istanbul, in Tel Aviv und in Maastricht der Fall. Ansonsten haben wir zusammen mit dem Land zum Beispiel die Residence NRW+ in Münster oder auch das Künstlerdorf in Schöppingen.

Wir vergeben eigene Preise, einen Literaturpreis, einen Kunstpreis und einen Musikpreis. Die sind alle sehr hoch dotiert und werden nach der Coronakrise zum Teil noch mal neu aufgelegt. Sie haben schon eine lange Geschichte. Der Straelener Übersetzerpreis wird schon fast 30 Jahre vergeben.

Wir haben eigene sogenannte Stiftungsinitiativen. Das ist in der Literatur die Thomas-Kling-Poetikdozentur. Das sind in Straelen am Niederrhein die Atriumsgespräche oder

überhaupt Straelen, wo wir sehr viele Arbeitsaufenthalte im Wert von 40.000 Euro jährlich vergeben.

Ich will Ihnen nicht alles vorlesen. Das ist viel zu viel. Aber in der Visuellen Kunst fördern wir sowohl Publikationen als auch Produktionen und vor allen Dingen Ausstellungen und Ankäufe sowie immer auch Stipendien in Höhe von bis zu 2.000 Euro monatlich und bis zu einem Jahr.

Wir gehen einfach mal die Künste durch. In der Visuellen Kunst haben wir wiederum eine andere Stiftungsinitiative. Das ist der sogenannte AUFTAKT. Da geht es uns darum, jüngere Künstlerinnen und Künstler zu finden, die sich bei uns bewerben. Wir hatten mal eine Grenze bei 40 Jahren. Das machen wir nicht mehr, weil wir gesagt haben, mancher startet spät und ist vielleicht 42 Jahre, aber dann durchaus auch förderungswürdig. Gleiches gilt für die Residence NRW+, von der ich eben sprach. Diese fördern wir zusammen mit dem Ministerium und der Kunsthalle Münster.

In der Musik sind wir sehr, sehr vielfältig unterwegs, vor allen Dingen für Produktionen von der Alten Musik bis in die zeitgenössische Musik, in die Neue Musik. Wir fördern Kompositionsaufträge, Konzerte mit Ur- und Wiederaufführungen, wobei wir immer mehr darauf achten, dass es nicht nur eine Uraufführung gibt und solche Kompositionen dann im Nirwana verschwinden, sondern wir fordern jetzt, dass es immer mehrere Aufführungen im Land, aber auch außerhalb gibt, damit das Ganze eine gewisse Nachhaltigkeit hat. Wir sind absolut in der zeitgenössischen Musik unterwegs, aber wir versuchen, die ganze Bandbreite abzudecken, die hier im Land abgebildet ist, und vergeben eine Menge Stipendien.

In den Performing Arts sind wir im Theater und im Tanz gleichermaßen unterwegs und fördern sowohl neue Installationen als auch Bleibendes oder Laufendes und vergeben vor allen Dingen sehr, sehr viele Recherchestipendien, die sich zum Teil gerade in den Performing Arts über mehrere Jahre hinwegziehen. Wir versuchen, nicht nur die großen Produktionshäuser zu bedenken, sondern auch kleinere Ensembles, die neu aufkommen. Andererseits sind wir auch bei den großen mit mehreren Formaten dabei. zum Beispiel Pina Bausch in Wuppertal. Auch eine Christoph-Schlingensief-Professur, aber auch -Dozentur sind da, und sogar eine Fellowship an der Ruhr-Universität in Bochum. Beim Landesbüro für Freie Darstellende Künste in Dortmund sind wir mit einem Mentoringprogramm beteiligt.

Wir haben uns in den Krisenzeiten genauso wie das Land und der Bund Dinge überlegt, wie wir in dieser Situation helfen können. Wir konnten auf Rücklagen zurückgreifen und dadurch 2,3 Millionen Euro in den beiden Jahren für zwei von uns aufgelegte Sonderfonds ausgeben, um in der größten Not unterstützend zu dem dabei zu sein, was es ohnehin von Bund und Land gab. Wir haben zuerst einen sehr großen Sonderfonds aufgelegt, der sehr niedrigschwellig angesetzt war. Danach haben wir einen Fonds aufgelegt, der wesentlich tiefer in das ging, was nach einem Jahr als wichtige Unterstützung vor allen im digitalen Bereich nötig war.

Im letzten Jahr haben wir knapp 700.000 Euro für Projekte ukrainischer Künstlerinnen und Künstler zur Verfügung gestellt, die nach NRW geflüchtet waren. Es ging um Veranstaltungen aller Art, aber auch um Einzelstipendien, die wir nicht direkt vergeben

haben, sondern immer in Partnerschaft mit einer Institution, bis hin zu kleineren Kunstvereinen, die die Gewähr dafür gaben, dass die Mittel bei den Künstlerinnen und Künstlern ankamen. Das war uns ein sehr, sehr großes Anliegen. Ich denke, es ist ganz gut gelungen.

Das waren unsere ersten Vorstellungen. Ich kann noch zeigen, wie die Antragsentwicklung im Moment ist. Wir haben zusammengestellt, was im Jahr 2019 rein zahlenmäßig an Anträgen an uns gestellt wurden. Das waren 767. In den Jahren 2020, 2021 und 2022 schwankte die Antragszahl. Die höchste Zahl lag bei 829 Anträgen. Hinzu kamen die Anträge zum Coronasonderfonds mit stark schwankenden Zahlen.

In diesem Jahr sind es wieder 826 Anträge. Das ist für eine kleine Stiftung sehr, sehr viel. Wenn man 826 Anträge hat, können Sie sich bei der Summe, die wir zur Verfügung haben, vorstellen, dass mindestens 50 % leider negativ beschieden werden müssen. Wir haben nächste Woche Vorstandssitzung. Dieses Mal werden es leider mehr Ablehnungen sein müssen. Aber dazu hören wir gleich noch mehr.

Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg (Präsident der Kunststiftung NRW): Sie werden sehen, wo wir beteiligt sind, gibt es unser Logo „Kunststiftung NRW“. Das findet sich in sehr vielen Kunstkatalogen, in vielen Publikationen und Einladungen, wenn Sie darauf achten.

Wenn man auf das Förderjahr 2021 blickt und sich ansieht, wie die regionale Verteilung ist, dann fällt wahrscheinlich auf, dass die beiden rheinischen Regierungsbezirke deutlich über den drei westfälischen liegen. Von den 828 Anträgen im Jahr 2021 sind 410 bewilligt worden. Sie können sagen, präterpropter die Hälfte wird bewilligt.

Insgesamt haben wir 10.326.000 Euro im Jahr 2021 ausgegeben. Ich komme noch mal auf die regionale Verteilung zu sprechen, weil die kulturpolitisch nicht ganz Ohne ist. Wenn man die Regierungsbezirke vergleicht, sind 80 % der Anträge im Rheinland und 20 % in den drei westfälischen Regierungsbezirken gestellt worden. Sieht man sich mal die Antragszahl an, sieht es noch erstaunlicher aus. Aus den drei westfälischen Regierungsbezirken kommen 18 % der Anträge; 82 % der Anträge kommen aus dem Rheinland. Das hat natürlich viele Gründe. Das Rheinland hat stärkere städtische Strukturen. Köln ist eindeutig das große kulturelle Zentrum des Landes. Überregionale Dinge werden unter dem Titel „Düsseldorf“ erfasst. Das sind all solche Dinge. Aber es hat auch mit einer starken westfälischen Eigenständigkeit in der Kulturförderung und mit einer mangelnden Kenntnis der Fördermöglichkeiten in Westfalen zu tun. Deswegen geht der Appell insbesondere an die Abgeordneten aus Westfalen, uns bekannter zu machen und deutlicher zu machen: Es gibt Fördermöglichkeiten, die nicht etwa aus irgendeiner Bosheit heraus mit geringeren Mengen in Westfalen anlanden.

Was bewegt die Kunst in NRW aktuell? Wir haben unter Künstlerinnen und Künstlern eine Erwartungshaltung für die Förderung durch das Stipendienwesen bekommen. Das gilt für das Ministerium genauso wie für uns. Es hat den Wunsch geweckt: Macht das dauerhaft. – Das wird dauerhaft nicht gehen, und schon gar nicht von uns. Wir sind eigentlich nicht dazu da, solche Künstlerstipendien zu vergeben. Wir haben andere Ziele und andere Aufgaben.

Wir haben außerdem das Problem, das wissen Sie alle, dass energiekrisenbedingt die Aufstockung des Kulturetats in diesem Jahr in dem neuen Haushalt knapper ist als erwartet. Ich denke, auch die gegenwärtigen Probleme mit Inflation und Energiepreisen werden auf die Politik in Nordrhein-Westfalen durchschlagen. Sie ist ganz wesentlich eine Kommunalpolitik und kommunalisiert.

Zur Fördersituation der Kunststiftung insgesamt. Wir machen uns natürlich Gedanken darüber, wie wir zu anderen Einnahmequellen kommen können. Man könnte sich vorstellen, dass es Zustiftungen oder ähnliches gibt. Das hat es bisher noch nicht gegeben, aber das wird bei uns diskutiert.

Unseren neuen Jahresbericht gibt es zum ersten Mal in dieser Form öffentlich mit allen Zahlen und allen Förderungen, die wir in den verschiedenen Bereichen gemacht haben. Da kann man wirklich alles bis ins Detail nachlesen: Was habt ihr wofür in welcher Höhe bezahlt? Ich glaube, das Heft ist sehr lesenswert. Das gibt es als Printausgabe bei uns. Wir haben nicht für alle Hefte mitgebracht, aber Sie brauchen sich nur kurz zu melden und bekommen es sofort zugeschickt. Ansonsten steht es im Netz, und man kann es im Netz abrufen.

Wir werden unsere Förderung als Kunststiftung auf jeden Fall auch künftig vor allen Dingen an der Qualität orientieren. Erste Qualität ist das, was wir fördern. Wir achten auf Zukunftsausrichtung, und wir achten zunehmend auf Nachhaltigkeit, zum Beispiel von Ausstellungsprojekten oder Schauspielprojekten. – Dabei möchte ich es belassen. Wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Stellv. Vorsitzender Volkan Baran: Vielen Dank für Ihre Ausführungen, Frau Dr. Firmenich und Herr Professor Dr. Dr. Sternberg. – Ich eröffne die Diskussion. Zu Wort hat sich Herr Dr. Maelzer gemeldet. Dann Frau Wermer und Herr Jablonski. Herr Maelzer, bitte.

Dr. Dennis Maelzer (SPD): Vielen Dank, Herr Professor Dr. Dr. Sternberg und Frau Dr. Firmenich, für die Ausführungen. Ich darf eingangs sagen, es tut gut, wenn wir kulturelle Kompetenz aus dem Landtag in die Öffentlichkeit transferieren und sie dann wieder zu uns zurückkommt.

Was mir natürlich gleich aufgefallen ist, und darauf sind Sie auch eingegangen, ist die ungleiche Verteilung der Fördermittel. Ich komme aus Ostwestfalen-Lippe, also dem Regierungsbezirk Detmold, sprich der Gebeutelte in Ihrem Vortrag. Da ergibt sich die Frage, was wir für eine ausgewogenere Verteilung tun können.

Wenn die Regierungsbezirke Düsseldorf und Köln mit einem gewissen Abstand vorne liegen, ist die Frage, ob die Anträge aus dem gesamten Regierungsbezirk kommen oder sich das sehr stark auf die Großstädte Düsseldorf und Köln fokussiert.

Es wurde der Hinweis gegeben, vielleicht könnten wir als Kulturpolitikerinnen und Kulturpolitiker noch mehr Werbung für die Kunststiftung machen. Das tun wir sicherlich gern. Auf der anderen Seite steht die Frage: Machen Sie so eine Art Roadshow, also

gehen Sie in die Regierungsbezirke und werben für Ihre Arbeit? Es gibt auch regelmäßige Kulturkonferenzen in den Bezirksregierungen. Das wäre vielleicht eine Gelegenheit, um Sie noch stärker ins Gespräch zu bringen.

Heike Wermer (CDU): Vielen herzlichen Dank im Namen der CDU-Landtagsfraktion an Herrn Professor Sternberg und Frau Dr. Firmenich. Ich fand es klasse, zu sehen, wie gut Sie Ihre Arbeit hier noch mal vorstellen konnten. Wie viele Kollegen bin ich Mitglied im Kuratorium. Deswegen ist uns Ihre Arbeit nicht unbekannt. Ich finde es klasse, wie Sie sich im Bereich der ukrainischen Künstlerinnen und Künstler engagieren und diese unterstützen. Vielleicht können Sie dazu noch mal ein, zwei Beispiele nennen. Ich glaube, es tut uns allen gut, da von einer konkreten Förderung zu hören.

Ich habe zwei rückwärtsgewandte Fragen zu den Coronajahren. Sie fördern Residenzen, Konzertreisen und auch Gastspiele. Wie sehr haben die Förderprogramme darunter gelitten, dass diese wegen beschränkter Reisebedingungen nicht wahrgenommen werden konnten? Konnte das in 2022 wieder aufgefangen werden? Gab es da vermehrt Stipendien, die wahrgenommen werden konnten? Wie sind Sie damit umgegangen?

Rückwirkend, aber auch vorausschauend: Wie gehen Sie vor allen Dingen bei den Stipendienprogrammen mit den steigenden Energiekosten um? Macht sich das irgendwo bemerkbar, zum Beispiel indem die Summen erhöht werden? Werden die Sätze aufgrund der Inflation angepasst? Ist das im Gespräch?

Zu der Diskussion Westfalen/Rheinland. Herr Sternberg, Sie haben so schön ausgeführt, die Westfalen sind sehr eigenständig unterwegs. Liegt das mitunter auch an der starken Förderung des LWL? Ist das im westfälischen Raum einfach bekannter? Besinnt man sich stärker darauf und hat die Kunststiftung gar nicht so vor Augen, während man im Rheinland – das sage ich als Westfälin ungern – vielleicht ein bisschen geschickter unterwegs ist, indem man den LVR und die Kunststiftung anzapft? Wie ist das Verhältnis von den Summen und Beträgen, die Sie fördern? Werden im Rheinland viele große Projekte finanziert und in Westfalen eher kleinere, mengenmäßig dafür aber viele? Bitte führen Sie dazu etwas aus.

Frank Jablonski (GRÜNE): Auch vonseiten Bündnis 90/Die Grünen herzlichen Dank, dass Sie heute hier sind und Ihre Arbeit präsentiert haben. Vielen herzlichen Dank für Ihr Engagement im Bereich der Ukraine. Da möchte ich direkt kurz anknüpfen. Ich habe eine Frage zur Auswahl der Residenzen. Sie hatten Residenzen unter anderem in der Türkei und in Israel erwähnt. Wie kam diese Auswahl zustande? Gibt es eventuell Planungen, eine Residenz mit der Ukraine oder in der Ukraine zu machen? Wir hatten gerade eine Resolution des Landtags zu 60 Jahre Élysée-Vertrag und haben als NRW verschiedene Partnerregionen wie zum Beispiel Hauts-de-France oder śląskie, also Schlesien in Polen. Fließt das in Ihre Arbeit oder die Planung von Residenzen mit ein?

Yvonne Gebauer (FDP): Sehr geehrter Herr Professor Sternberg! Frau Dr. Firmenich! Herr Professor Sternberg ist es schön, Sie in dieser Funktion wiederzusehen. Ich habe

drei Fragen, zum einen in Bezug auf die Diskrepanz zwischen der Förderung Rheinland und Westfalen. Ich komme aus dem Rheinland. Dort brauche ich nicht großartig Werbung zu betreiben. Gerade diejenigen, die aus Westfalen kommen, haben Sie gebeten, Werbung zu betreiben. Wie kann man gemeinsam Werbung betreiben, bzw. was machen Sie schon, und auf was können Abgeordneten vielleicht aufsetzen?

Sie haben davon gesprochen, dass Sie bei der Förderung jetzt verstärkt den Aspekt Nachhaltigkeit berücksichtigen. Können Sie dem Ausschuss dazu noch ein paar Informationen geben, wie sich das verhält?

Meine dritte Frage bezieht sich auf die freie Szene. In welchem Umfang fördern Sie die freie Szene?

Sven Werner Tritschler (AfD): Vielen Dank auch von unserer Seite für die interessante Vorstellung. Meine ersten beiden Fragen beziehen sich allgemein auf Ihre Außerdarstellung im Internet. Wir haben uns die angeschaut. Weil bei den Förderkriterien unbestimmte Begriffe vorkommen, zum Beispiel bei Erwerb und Sicherung von Kunstgegenständen die „außergewöhnliche Bedeutung für Nordrhein-Westfalen“, interessiert uns, wie das definiert ist. Das ist wahrscheinlich etwas, mit dem Sie sich in Ihren Gremien viel befassen müssen. Vielleicht können Sie das anhand eines Beispiels erläutern. Gleiches gilt für „herausragende künstlerische Positionen und impulsgebende Arbeiten“. Auch da würde uns interessieren, wo das der Fall ist und wo nicht. Vielleicht erklären Sie das auch anhand eines Beispiels.

Herr Professor Sternberg, in Ihrem Vortrag sprachen Sie an, dass die Lottereeinkünfte nicht mehr zu 100 % durchgereicht werden. Wie groß ist das Defizit zwischen einer hundertprozentigen Durchreichung und dem Ist-Stand? Wie viel entgeht Ihnen jährlich? Können Sie das ad hoc sagen?

Dr. Andrea Firmenich (Generalsekretärin der Kunststiftung NRW): Das war nicht wenig. Ich fange mal an. Wir werden die Fragen im Wechsel beantworten. Wie gehen wir beim Thema „Werbung in Westfalen“ vor? Sicher ist es ein Aspekt, dass der LWL in dieser Region auf jeden Fall eine wichtige Rolle spielt. Ich glaube, dazu werden Sie gerne noch etwas sagen, Herr Sternberg. Sie müssen bitte bedenken, wir fördern nur auf Antrag. Wer uns nicht fragt, der kann nichts kriegen, egal, in welcher Region er zuhause ist. Die Werbung, die wir machen, gilt für alle. Wir haben eine Website. Die wird für alle Künstlerinnen und Künstler, aber auch für alle Institutionen immer wichtiger. Die steht natürlich allen zur Verfügung.

Andererseits sind Herr Sternberg und ich, aber auch unserer vier Fachexperten permanent im Land unterwegs. Wir schauen uns an: Was geschieht da? Was haben wir gefördert? Haben wir es zu Recht gefördert? Es gibt wirklich sehr, sehr enge Kontakte zu den Einzelnen. Wir sind wirklich sehr viel im Land. Beispiel Detmold: „Wege durch das Land“. Wir sind seit 20, wenn nicht 30 Jahren bei diesem großartigen Literaturprojekt. Jetzt gibt es das nächste in Corvey. Wir sind wirklich sehr, sehr offen und sehen zu, dass wir, so sage ich es ganz bewusst, die Außenregionen und ländliche Regionen mit in unsere Förderung einbeziehen. Aber wenn man nicht auf uns zukommt ... Wir können keine Roadshow machen und sagen: Kommt mit Anträgen auf uns zu.

Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg (Präsident der Kunststiftung NRW): Die Problematik, über die wir hier reden, kenne ich schon sehr lange. Ich bin seit 2006 im Kuratorium, früher als Kollege von Ihnen. Ich kenne also diese Problematik schon sehr lange. Es hat sicherlich sehr, sehr viel damit zu tun, dass wir in Westfalen eine anders orientierte Kulturarbeit des Landschaftsverbandes haben als im Landschaftsverband Rheinland. Ausdifferenzierte Kulturarbeit für einzelne Projekte wird im Rheinland nicht in der gleichen Weise betrieben wie das im Landschaftsverband Westfalen-Lippe üblich ist, sodass Anträge sehr viel stärker nach Münster gehen und nicht nach Düsseldorf. Das hat teilweise ganz praktische Gründe. Ein Grund liegt aber auch darin, dass einfach nicht so viel Herausragendes projiziert wird. Dazu muss man Mut machen; denn es gibt natürlich auch erstklassige Leute in den drei westfälischen Regierungsbezirken. Das muss ich Ihnen nicht sagen. Man kann zu Schritten ermutigen, die im Rheinland einfach etwas üblicher sind. Ansonsten bitte ich zu bedenken, dass ein absolutes Zentrum wie Köln mehr absorbiert als andere.

Herr Maelzer, zu Ostwestfalen. „Wege durch das Land“ wäre ohne unsere Mitfinanzierung nicht möglich gewesen. In Münster ist gerade die Barbarossa-Ausstellung zu Ende gegangen. Daran waren wir beteiligt. Ich könnte eine ganze Reihe solcher westfälischen Beispiele nennen, an denen wir beteiligt sind. Es ist nicht so, als wäre die Kunststiftung da überhaupt nicht präsent. Aber es ist ein Thema.

Sie hatten die Residenzen angesprochen. Die Residenzen sind der Stiftung im Grunde genommen zugewachsen, Herr Jablonski. Istanbul, Tel Aviv, Maastricht. Wir machen uns im Moment intensive Gedanken über eine Zusammenarbeit mit Osteuropa. Ich persönlich könnte mir am ehesten vorstellen, was mit Polen zu machen, aber Gespräche laufen in mannigfacher Richtung. Wir prüfen das im Moment. In der Kriegssituation zu sagen, wir machen unmittelbar was für die Ukraine, wäre wahrscheinlich ein bisschen kurz gesprungen. Aber der Blick geht dahin.

Uns ist klar, dass selbstverständlich eine solche Kulturaustauschpolitik auch Kulturpolitik und damit Außenpolitik ist. Deswegen nehmen wir es sehr, sehr ernst, dass wir etwas intensiver den Blick nach Osten richten. Natürlich wäre es leichter, eine Residenz in Italien einzurichten. Aber wahrscheinlich ist das in Ost- oder Mitteleuropa wichtiger.

Ich wollte noch kurz auf die Fragen eingehen, die ich mir notiert hatte. Thema „Nachhaltigkeit“, Frau Gebauer. Wir fragen zum Beispiel, ob es Partnerinstitutionen für Ausstellungen gibt, zu denen die Ausstellung wandert, wie lange die Ausstellungszeiträume sind, wie stark die Sammlung einbezogen ist, ob bei Theaterinszenierungen Folgeinszenierungen, Wiederaufnahmen vorgesehen sind, oder ob die Sachen nach fünf, sechs Inszenierungen einfach im Fundus verschwinden. Das sind Dinge, bei denen man durchaus sehr unmittelbar Nachhaltigkeit fördern kann. Ob unbedingt eine internationale Leihfähigkeit aus der ganzen Welt gemacht werden muss, mit welchem Effekt und welcher Bedeutung, ist auch eine Frage. Wir wollen stärker darauf achten, dass Museen dafür belohnt werden, dass sie zum Beispiel ihre eigene Sammlung verstärkt in die Museumskonzeption einbeziehen.

Die freie Szene spielt eine ganz, ganz große Rolle, insbesondere bei Performing Arts. Bei Performing Arts sind wir bei den offiziellen, großen Theatern fast gar nicht engagiert. Das hat Tradition. Bei den kleineren Dingen oder in der freien Szene für Theater

und Tanz sind wir fast immer dabei, wenn Sie mal darauf achten. Das ist ganz, ganz stark der Fall.

Schließlich kam noch die Frage nach den Zahlen bei den Lottomitteln. Dazu müssen wir mal eine eigene Diskussion führen. Ich denke, es ist wert, darüber zu sprechen. Mittlerweile ist es ein gewisser Hiatus von präterpropter 100 Millionen Euro, die ausgeschüttet werden, zu 140 bis 150 Millionen Euro, die ungefähr reinkommen. Das ist eine Frage, über die man sprechen muss. Das lässt sich finanztechnisch alles nicht mehr so einfach lösen, wie wir das noch in den Koalitionsgesprächen gedacht haben, Herr Jablonski. Leider Gottes sind die Verhältnisse im Land in den letzten Monaten, wie Sie alle wissen, etatechnisch etwas anders geworden.

Dr. Andrea Firmenich (Generalsekretärin der Kunststiftung NRW): Zu den Fragen nach der Ukrainehilfe. Sie wollten Beispiele hören, Frau Wermer. Wir haben einerseits Festivals unterstützt, die sich vor allen Dingen hier in Düsseldorf im letzten Jahr mit ukrainischen Künstlern zusammengetan hatten. Aber wir haben auch einzelne Stipendien vergeben, womit eine Geflüchtete bzw. ein Geflüchteter ein Jahr oder länger überleben konnte. Beispielsweise haben wir bei einer Literatin in Schöppingen gesagt: Sie darf da wohnen. Ihr kümmert euch um sie, aber wir geben für ein Jahr das Geld. – Ein anderes Beispiel war eine Opernsängerin für die Oper am Rhein. Es kam die Anfrage an uns, ob wir das Engagement für eine Spielzeit für sie finanzieren würden. Das haben wir natürlich gerne gemacht. Damit haben wir der Oper einerseits und andererseits der jungen Sängerin geholfen. So sind wir sehr individuell vorgegangen.

Das Traurige an der ganzen Sache ist, die 700.000 Euro sind ausgeschöpft, und wir haben nichts mehr, was wir nachlegen könnten. Allerdings werden wir am 16. März unseren Literatur- und Übersetzerpreis dieses Mal außergewöhnlich ausstatten, nämlich mit 50.000 Euro. Das sind alles Übersetzer und Übersetzerinnen aus dem Ukrainischen ins Deutsche und umgekehrt. Das werden wir nur einmalig machen, auch – und das ist uns ganz, ganz wichtig – um da ein Signal von unserer Seite zu setzen.

Es wurde gesagt, auf unserer Website steht „außergewöhnliche Bedeutung für NRW“ von Ankäufen. Wir gucken einerseits erst mal wirklich nur auf die Qualität. Für die Qualität haben wir unsere eigenen Experten für die verschiedenen Künste. In dem Falle wäre es die visuelle Kunst. Andererseits haben wir in unserem Gremium ganz bewusst immer ein Pendant von außerhalb NRW, sodass man, wenn man Fragen zur Qualität hat, sich noch mal vergewissern kann. Wir schauen natürlich sehr genau: Macht in dem Museum der zehnte August Macke in irgendeiner kleineren Sammlung wirklich Sinn, oder würde es Sinn machen, etwas ganz anderes anzukaufen? Da schauen wir sehr genau hin. Wo gibt es schon Schwerpunkte, wo ist eine Ergänzung sinnvoll, oder wo ist es überflüssig?

Leider muss man sagen, dass man in den letzten Jahren offensichtlich so oder so nicht mehr so häufig auf uns zukommt, was Ankäufe angeht. Wir wollen auch in diesem Kreis noch mal Werbung dafür machen, dass wir sehr gerne bei Ankäufen dabei sind, die wir natürlich nicht zu 100 % finanzieren. Wir würden das nicht nur im Bereich der zeitgenössischen Kunst anregen, in dem schon mal eher Anfragen kommen. Darauf

schauen wir wirklich sehr. Es ist uns sehr wichtig, die öffentlichen Sammlungen zu verstärken.

Die Coronahilfe haben wir vor allen Dingen im zweiten Jahr sehr, sehr spezifisch darauf gezielt, dass Dinge, die in 2019 oder 2020 für 2020 oder 2021 angedacht waren, verwirklicht werden konnten, indem wir vor allem Hilfe beim Digitalen gegeben haben. Manche konnten digital aufführen, was sie noch nicht in Präsenz aufführen konnten. Da fehlte die Erfahrung. Wir haben ihnen Fachleute finanziert, damit das überhaupt umgesetzt werden konnte.

Bezog sich die Frage zu den Stipendien auf den Sonderfonds?

Heike Wermer (CDU): Meine Frage zielte eher auf Folgendes ab: Gerade zur Coronazeit konnten bestimmte Residenzprogramme wegen Reisebeschränkungen aufgrund des Coronavirus nicht stattfinden. Ähnliches gilt für Gastspiele und Konzertreisen. Wie sind diese Mittel im Zweifel für andere Fälle verwendet worden, oder hat man die für die Folgejahre umgeschichtet?

Dr. Andrea Firmenich (Generalsekretärin der Kunststiftung NRW): Teils, teils. Manche sind gar nicht mehr darauf zurückgekommen. Das, was übrigblieb, konnten wir weiter in Projekte schleusen. Andererseits gibt es jetzt natürlich einen gewissen Stau, sowohl was Performances angeht – egal, in welcher Kunst – als auch von Stipendien. Das ist ganz klar. Wir haben versucht, auch da zu helfen. Aber auch hier gilt einfach, irgendwann müssen wir zu einer gewissen Normalität zurückkehren. Ich glaube, das ist nicht nur unsere Aufgabe. Ich glaube, da hat Frau Brandes so manche Sorge, wie man von diesem hohen Niveau und vor allen Dingen von der hohen Erwartungshaltung der einzelnen Künstlerinnen und Künstler langsam wieder zu einem Normalmaß zurückkommen kann. Nicht nur „kann“, sondern wir müssen es schlichtweg. Ich glaube, das ist in den nächsten ein, zwei Jahren eine Aufgabe.

Stellv. Vorsitzender Volkan Baran: Vielen Dank. – Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Herzlichen Dank für die Ausführungen, sowohl was die Arbeit der Kunststiftung angeht als auch zu den Herausforderungen. Ich kann mich im Namen des gesamten Ausschusses für die gute Arbeit herzlich bedanken. Wir werden die Arbeit der Kunststiftung regelmäßig und sehr positiv begleiten und in unserem Wirkungskreis möglichst viel Werbung dafür machen, dass viele Anträge aus Westfalen hinzukommen. Herzlichen Dank. Kommen Sie gut nach Hause.

(Beifall bei allen Fraktionen)

2 **Ergebnis und Bewertung der Strukturanalyse Lokalfunk NRW** *(Bericht beantragt von den Fraktionen der CDU und BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN [s. Anlage 2])*

Bericht
der Landesregierung
Vorlage 18/904

Stellv. Vorsitzender Volkan Baran: Zu diesem Tagesordnungspunkt begrüße ich Herrn Dr. Tobias Schmid herzlich in unserer Runde. Zunächst darf ich Ihnen das Wort geben, Herr Minister. Herzlich willkommen. Dann folgt die Präsentation.

Minister Nathanael Liminski (MBEIM): Meine Damen und Herren Abgeordnete! Ich bin nur die Vorband. Ich würde gerne einleitend ein paar Worte sagen, bevor Herr Dr. Schmid etwas zu dem Prozess der Strukturanalyse sagt. Ich danke für die Offenheit des Ausschusses, dass der Leiter der Landesmedienanstalt das macht. Ich hatte das gegenüber dem Vorsitzenden vorgeschlagen und bin dankbar, dass Sie das angenommen haben. Es macht aus meiner Sicht Sinn, dass der Ausschuss das aus erster Hand erfährt. Wie Sie wissen, findet dieser Prozess staatsfern organisiert statt, moderiert durch die Landesmedienanstalt. Insofern macht das Sinn. Ich will meinerseits nur einleitend sagen, wir wissen alle, dass sich der lokale Hörfunk in unserem Land mit besonderen Herausforderungen auseinandersetzen muss. Das resultiert daraus, dass der medienpolitisch gewollte Ansatz bzw. die medienpolitisch gewollte Ambition, lokal-journalistische Inhalte in der Fläche anzubieten, nicht unbedingt immer die wirtschaftlichste Lösung ist. Das ist der Konflikt, vor dem wir stehen, und dies nicht erst seit heute und nicht erst seit dieser Legislaturperiode, sondern seit Langem. Wie Sie wissen, hat schon die Vorgängerregierung einiges hierzu unternommen. Es ist notwendig, dass wir kontinuierlich zu diesem Thema im Dialog bleiben. Es wird nicht gelingen, einmal mit dem Stein der Weisen diese Diskussion oder Entwicklung zu beenden, glaube ich.

Was bisher unternommen worden ist, ist aus dem schriftlichen Bericht zu ersehen. Deswegen brauche ich das nicht noch einmal mündlich auszuführen. Wir können durchaus stolz darauf sein, dass Nordrhein-Westfalen ein attraktiver Audiomarkt ist. Wir müssen ein bisschen aufpassen, dass wir bei aller zutreffenden Problematisierung der Herausforderungen nicht in eine Tonlage verfallen, die den Eindruck erweckt, als wäre es völlig unattraktiv, in Nordrhein-Westfalen Audioangebote anzubieten. Das ist nicht so. Wir haben einen großen Markt. Wir haben das auch dadurch gesehen, dass wir erst in den letzten Jahren den ersten landesweiten privaten DAB+-Multiplex hatten und jetzt mit dem Start von NRW1 den ersten landesweiten privaten UKW-Sender haben. Das sind alles Entwicklungen im Bereich der Hörfunklandschaft, von denen andere Länder träumen würden, wenn ich das mal so sagen darf. Insofern können wir darauf verweisen.

Ich habe in meinem Bericht bereits auf die Eckdaten des Prozesses hingewiesen. Ich glaube, dass der Prozess, zu dessen Ergebnis Herr Schmid gleich ausführen wird, erste Hinweise gibt. Diese Strukturanalyse gibt Hinweise auf die bestehenden Entwicklungspotenziale und auf die Ansätze zur strukturellen und wirtschaftlichen Stabilisie-

rung der Stärkung des bestehenden Systems. Ich glaube, es macht am meisten Sinn, wenn Herr Schmid die Ergebnisse und den bisherigen Weg persönlich vorstellt.

Dr. Tobias Schmid (Landesanstalt für Medien NRW): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordnete! Sehr geehrte Frau Ministerin! Herr Minister! Meine sehr verehrten Damen! Meine Herren! Herzlichen Dank für die Möglichkeit, darzustellen, wo wir im Moment stehen.

(Präsentation s. Anlage 3)

„Strukturanalyse Lokalfunk.“ Die Überschrift ist ungefähr so sperrig wie das Thema. Aber ich glaube, es ist gut, dass Sie sich damit beschäftigen; denn es wird wahrscheinlich auch auf den Landtag die eine oder andere Aufgabe in diesem Zusammenhang zukommen.

Wie kommt es überhaupt dazu, dass wir uns damit beschäftigen? Das ist relativ einfach. Die Landesanstalt für Medien NRW ist, wie Sie wissen, im Wesentlichen für vier Bereiche zuständig. Wir kümmern uns um den Schutz der Jugend, der Menschenwürde und der Nutzer. Das sind drei der vier Aufgaben. Als vierte Aufgabe sind wir dafür verantwortlich, eine mediale Vielfalt am Standort Nordrhein-Westfalen wo gut wie möglich zu befördern und zu schützen. Warum ist das wichtig? Weil Vielfalt am Ende die Lebensversicherung für eine funktionierende Demokratie ist und es deswegen von essentieller Bedeutung ist, eine Vielfalt am Standort zu haben. Nordrhein-Westfalen hat Vielfalt. Es hat sogar eine ganz außergewöhnliche Vielfalt. Wir haben 44 lokale Radiostationen. Das gibt es sonst nirgends auf einer solchen Fläche, nicht nur nicht in Deutschland, sondern auch ansonsten nicht. Das ist erst mal eine gute Nachricht.

Allerdings, und das ist der Grund, warum wir uns mit dem Thema beschäftigt haben, sind uns ein paar Auffälligkeiten im System über den Weg gelaufen. Das sehen Sie im Rückblick auf die Jahre 2018 bis 2022. Was waren die Auslöser? Auslöser waren, dass wir uns aus verschiedenen Gründen mit der Hörfunklandschaft in Nordrhein-Westfalen auseinandergesetzt haben, unter anderem weil wir den Markt für die weitere DAB+-Kette geöffnet haben. Dann hatten wir natürlich die Coronakrise. In Einzelfällen haben wir bemerkt, dass Hörfunkstationen im lokalen Bereich wirtschaftlich nicht mehr ganz stabil waren. Ein Ihnen bekannter Fall war zuletzt der Sender Ennepe-Ruhr, der wirtschaftlich aus sich selbst heraus nicht mehr tragfähig war und bei dem es darum ging, eine Lösung zu finden. Das war der Anlass für uns, zu sagen: Wir müssen uns das Ganze mal ein bisschen genauer angucken, da scheint etwas wirtschaftlich nicht ganz in Ordnung zu sein. – Das ist in einem Bereich, der sich am Ende ökonomisch selbst tragen muss, natürlich erst mal kritisch. Die Ausgangslage, die wir uns im Rahmen der Strukturanalyse angeschaut haben, betrifft zwei unterschiedliche Faktoren: Wir haben externe Faktoren, die auf diesen Markt einwirken, und wir haben interne Faktoren. Die will ich Ihnen kurz darstellen.

Die externen Faktoren sind schnell aufgezählt und auch wenig überraschend. Wir reden über die Medienbranche. Sie werden es kaum glauben, aber auch hier schlägt die Digitalisierung durch. Ein wesentliches Element ist zum Beispiel die dramatische Veränderung der Verbreitung. Sie müssen sich das so vorstellen: Radio wird im Wesentlichen

über einen Verbreitungsweg verbreitet – jedenfalls in der Vergangenheit –: Das ist UKW. – Das ist schön; denn wenn Sie auf UKW eine Radiostation haben, haben Sie nicht sehr viele Konkurrenten. Das heißt, Sie haben eine verhältnismäßig schöne und komfortable Situation. Diese UKW-Verbreitung betrug 2017 noch 70 %. Jetzt gibt es aber nicht mehr nur UKW, sondern auch das Netz und DAB+. Das führt dazu, dass sich diese Verbreitung verschiebt. Im Jahre 2022 hatten wir nur noch etwas mehr als 50 % UKW-Verbreitung. Die Lokalstationen in NRW werden aber nur über UKW verbreitet. Das heißt, die Stationen verlieren im Moment in etwa die Hälfte ihrer technischen Reichweite. Gleichzeitig haben wir eine kompetitive Situation. Es wird Ihnen schon mal aufgefallen sein, dass wahrscheinlich auch Sie nicht mehr nur Lokalradio hören, sondern auch mal Spotify nutzen. Das führt dazu, dass sich die Marktverhältnisse extrem verschieben.

Wir haben in der lokalen Radiolandschaft in Nordrhein-Westfalen auch ein paar interne Faktoren, die wir zumindest zur Kenntnis nehmen müssen. Das ist ganz wertfrei. Das ist erst mal so, wie es ist. Das Lokalfunksystem in Nordrhein-Westfalen umfasst 44 Einzelstationen. Das ist kein organisierter Verbund. Jede dieser Stationen muss sozusagen ihren Weg selbst finden. Die Vorgaben dieser Struktur sind etwa 30 Jahre alt, und diese Struktur hat eine echte Herausforderung. Es sind nämlich nicht nur 44 Stationen, sondern es sind 44 Stationen in einem Zweisäulenmodell. Ich weiß nicht, ob Ihnen das gegenwärtig ist, aber das bedeutet, jede Radiostation hat eine Betriebsgesellschaft, die für das Ökonomische zuständig ist. Von ihr getrennt gibt es eine Veranstaltergemeinschaft, die das Inhaltliche organisiert. Das heißt, Sie haben zwei Säulen. Die Veranstaltergemeinschaft besteht wiederum aus 21 Vertreterinnen und Vertretern der Gesellschaft. Also 44 mal 2 mal 21. Die stellen dann einen Chefredakteur ein. Man könnte es nicht sehr viel komplizierter machen. Das war in Zeiten, in denen sie keine weitere Konkurrenz hatten, nicht weiter problematisch und hat einen naheliegenden Grund. Es ist das Maximum an sogenannter Binnenpluralität. Das ist ein verfassungsrechtlich durchaus schätzenswerter Ansatz, der allerdings in Zeiten, in denen Entscheidungszyklen schneller laufen müssen, schwieriger wird.

Das war nur die Beschreibung eines Zustandes. Jetzt kommt die interessante Frage: Ist das ein Problem oder nicht? Die Antwort lautet überraschenderweise Ja. Die Übersicht auf Seite 7 der Präsentation zeigt Ihnen die Entwicklung von Umsatz und EBIT, also Gewinn vor Steuern, der Sender in den letzten fünf Jahren. Das ist ein Rückgang von über 60 % in fünf Jahren. Da gibt es einen kleinen Knick, der nach oben geht. Der hat zwei Gründe: Das sind die Coronahilfen, die gegriffen haben, und der Umstand, dass eine größere Rückstellung der Radioveranstalter im Bereich des Urheberrechts aufgelöst werden konnte. Ansonsten können Sie eine Linie ziehen, die zwar in ihrer Linienführung beeindruckend ästhetisch, aber in ihrer Aussage, ehrlich gesagt, eine ziemliche Katastrophe ist.

Diese Katastrophe kann ich Ihnen mit einem zweiten Chart auf Seite 8 unterfüttern. Das ist etwas abstrahiert. Sie werden Verständnis dafür haben, dass die Veranstalter selbst das nicht zu sehr aufschlüsseln wollten, damit nicht jeder draußen sieht, wie es wem geht. Das ist die Aufstellung der defizitären Sender. Wir haben 44 Lokalstationen. Wir verfügen über Zahlen von 43 Lokalstationen. Die 44. wäre Ennepe-Ruhr. Da ahne ich, wie es aussieht. Sie wissen, das ist der Sender, dem wir gerade strukturell helfen

mussten. Von den 43 Lokalstationen, bei denen wir die Zahlen haben, sind 2022 insgesamt 17 defizitär gewesen. Das sind 40 %. 40 % der Sender wären im Moment, isoliert betrachtet, im Minus. Wie Sie der Linie entnehmen konnten, gibt es nicht sehr viel Hoffnung, dass sich das aus sich selbst heraus korrigiert. Die Gründe liegen nicht so sehr im Verschulden einzelner Stationen, sondern eher in der Kumulation der Gründe, die ich Ihnen eben genannt habe: starker Druck von außen bei einer sehr komplizierten Struktur im Innenverhältnis.

Was können wir machen? Wir können uns zunächst die Potenziale angucken, die der Lokalfunk natürlich trotzdem hat. Da kann ich mich den Ausführungen des Ministers nur anschließen. Dem Grunde nach haben wir in Nordrhein-Westfalen einen extrem attraktiven Radiomarkt. Wir haben einen der größten Radiomärkte in Europa, und wir haben eine sehr starke Kompetenz im lokalen Bereich. Das muss man dazu sagen. Die Akzeptanz der Lokalstationen in ihren jeweiligen Verbreitungsgebieten ist extrem hoch. Die Leistungen des Lokalfunks zum Beispiel während der Coronakrise oder im südlichen Nordrhein-Westfalen während der Flutkatastrophe sind gar nicht hoch genug anzurechnen. Was die Lokalstationen hier leisten, ist allererstes Radio. Genauso ist die Akzeptanz. Die Frage ist nur: Wie schaffen wir es, dass wir aus dieser Akzeptanz wieder ein wirtschaftlich tragfähiges Konzept machen?

Man kann sich angucken, ob man synergetische Elemente heben kann. Man kann sich überlegen, ob man synergetisch im Bereich des On-Demand Contents vorgeht. Aus diesem Umstand heraus entstand die Idee einer Strukturanalyse. Wir haben uns entschieden, die Strukturanalyse anzustoßen. Das System besteht, wie gesagt, aus den Betriebsgesellschaften und aus den Veranstaltergemeinschaften. Die haben wir zusammengerufen und gesagt, wir müssen uns dieser Situation stellen. Ja, zum System gehören auch zum Beispiel die Chefredakteure. Die sind aber zunächst mal nicht konstitutiver Teil dieses Systems, das sich ja Zwei- und nicht Dreisäulenmodell nennt.

Dieser Strukturprozess hatte ein paar Startpunkte, die wir vorher definiert haben. Wir stellen das Zweisäulenmodell nicht infrage und wir stellen die lokale Vielfalt nicht infrage. Das heißt also, alle Überlegungen starten von dem Punkt: Wie können wir ein System zustande bringen, bei dem diese Punkte berücksichtigt werden?

Der Strukturprozess dauerte etwas mehr als ein Jahr. Sie können sich vorstellen, dass ein System, in dem 44 Stationen sich nur behutsam der Realität annähern, Zeit braucht. Die aggregierten Zahlen des Systems kannte das System selbst nicht. Daran sehen Sie den Organisationsgrad. Die 44 Lokalstationen haben keine Struktur, in der sie gemeinschaftlich gewusst hätten, wie es um sie steht. Deswegen dauert das ein bisschen. Man muss alle einsammeln und ihnen erklären: So sieht es aus, und nun müssen wir gemeinsam darüber nachdenken, was wir tun können.

Das führte dazu, dass wir uns in dem Strukturprozess die Aufgaben aufgeteilt und verschiedene Punkte besprochen haben. Die sind dann in einem sogenannten Letter of Intent zusammengefasst worden, der im Dezember des vergangenen Jahres unterschrieben wurde. Wichtig: Letter of Intent ist, wie Sie wissen, eine Absichtserklärung. Das heißt, noch steht nicht fest, was wir machen. Dazu komme ich aber gleich noch.

Ich kann Ihnen kurz die wesentlichen sieben oder acht Punkte aus dem Letter of Intent berichten, weil das die Kernpunkte sind, mit denen das System versucht, sich selbst zu helfen. Die Betriebsgesellschaften, also der unternehmerische Teil, hat die Aufgabe übernommen, eine Plattformstrategie untereinander abzustimmen und die Frage zu klären: Auf welchem Weg soll Lokalfunk in Zukunft auch auf internationalen Plattformen dargestellt werden? Klingt einfach, ist es aber nicht, wie Sie vielleicht selbst wissen. Das beginnt bereits mit der interessanten Frage: Wer von uns ruft bei Spotify oder bei Amazon an? Macht das Radio Erft oder vielleicht doch Radio NRW? Sie können sich vorstellen, dass bereits diese Frage nicht ganz simpel ist.

Die Landesanstalt für Medien hat die Aufgabe übernommen, insbesondere im Austausch mit der Landesregierung dafür zu sorgen, dass diese UKW-Reichweite, die momentan noch von existenzieller Bedeutung ist, so stabil wie möglich bleibt und wir gemeinsam – zunächst mit der Landesregierung und später auch mit dem Gesetzgeber – darüber nachdenken, ob eine DAB+-Verbreitung dieser Stationen unter Umständen Sinn macht und ob man sie fördern kann. Als letzten Punkt, den wir auf unserer Seite noch haben, haben wir zugesagt, uns verstärkt um den Sektor der Aus- und Fortbildung des dafür erforderlichen Personals zu kümmern.

Die Beteiligten haben sich insgesamt auf das geeinigt, was auf Seite 11 steht. Das sieht total trivial aus, ist aber in einem Zweisäulensystem nicht selbstverständlich. Man war sich am Ende darüber einig, dass wir die publizistische Verantwortung und den wirtschaftlichen Erfolg zusammendenken. Das Zweisäulenmodell – es tut mir leid, dass ich Ihnen das so sagen muss – ist in seiner Grundstruktur fantastisch gedacht. Es führt nur leider dazu, dass sich bisher die eine Säule dem Publizismus verpflichtet fühlte und die andere Säule dem Unternehmerischen. Das ist zwar schön, aber das funktioniert natürlich nicht so. Sie müssen das miteinanderdenken. Sowohl Veranstaltergemeinschaften als auch Betriebsgesellschaften haben gesagt, dass sie das nun gemeinschaftlich denken wollen. Das führt dazu, dass sie überhaupt erst zu dem Punkt kommen, gemeinsame Digitalisierungs- oder Markenstrategien entwickeln zu können.

Ein etwas konkreterer Punkt, der sich abzeichnet, ist die Frage, ob es nicht unter Umständen Sinn macht, Synergien zu heben. Dafür ist untereinander besprochen worden, dass es zukünftig möglich sein soll, sogenannte regionale Cluster zu bilden. Cluster heißt, dass mehrere Stationen zwar in ihrer Identität als Station erhalten bleiben, man aber darüber nachdenken kann, ob man sie wirtschaftlich zu Einheiten zusammenfasst. Das soll den Sinn haben, dass die reichweitenstärkeren und wohlhabenderen Stationen in einem solidarischen Prinzip die schwächeren Stationen sozusagen durchheben können. Das ist auch jetzt schon so. Wir haben Stationen, die extrem profitabel sind. Wir werden dafür sorgen müssen, dass diese sehr profitablen Stationen eben in einem höheren Maße die Schwäche der kleineren Stationen ausgleichen. Warum sollten die Großen ein Interesse daran haben? Ganz einfach: Weil das Gesamtsystem nur funktioniert, wenn wir ganz Nordrhein-Westfalen mit Lokalfunk versorgen. Auch eine sehr starke Station zum Beispiel in Bonn ist alleine nicht lebensfähig, sondern sie ist darauf angewiesen, dass das Gesamtstrukturgebilde des Lokalfunks funktioniert. Das wollen wir mit dieser Clusterbildung herbeiführen.

Zudem haben wir gesagt – das ist einer der Hauptstreitpunkte gewesen –, um diese Grenze zu definieren, ab wann geholfen wird, legen wir fest, dass eine Lokalstation dem Grunde nach über ein Budget von bis zu 700.000 Euro im Jahr für acht Sendestunden verfügt. Warum muss man das festschreiben? Dazu gibt es hundert Ausnahmen. Das erkläre ich Ihnen, wenn Sie irgendwann mal zwei Stunden mehr Zeit haben. Aber dem Grunde nach ist das wesentlich, um zu sagen: Wenn du das erreicht hast, dann kann alles, was du darüber hinaus erwirtschaftet, möglicherweise für andere Systemteile zur Verfügung gestellt werden. – Wie Sie sich vorstellen können, ist das durchaus ein umstrittener Punkt. Aber es hat auch keiner behauptet, dass das einfach ist.

Es gibt darüber hinaus Bemühungen, dass wir die Budgetprozesse ändern. Dafür müssen Sie wissen, der Budgetprozess all dieser Stationen läuft im Moment jährlich. Das heißt, kaum hat man ein Jahresbudget fertig, fangen alle Beteiligten an, das Budget fürs nächste Jahr zu verhandeln. Das funktioniert so nicht, sondern wir einigen uns auf einen Dreijahresrhythmus, und es gibt einen eskalierenden Mechanismus, der vorsieht, dass, wenn sich die Parteien nicht einigen können – was es in der Vergangenheit durchaus von Station zu Station gab –, es ein Schlichtungsverfahren gibt, bei dem die Landesanstalt für Medien NRW eine entsprechende Einigung herbeiführt.

Das wirkt alles sehr kleinteilig. Ich weiß. Aber ich soll Ihnen sagen, was wir machen. Ich versuche, es zusammenzufassen. Es gibt eine wesentliche Frage, nämlich: Wie soll das Ganze in entscheidungsfähige Strukturen überführt werden? Auch dafür ist eine Einigung angedacht, nämlich die Einführung eines Hauptausschusses, bei dem sich – ich weiß, das klingt schlimm, aber so ist es halt – zum ersten Mal die Veranstaltergemeinschaften und die Betriebsgesellschaften zu strategischen Fragen zusammensetzen. Damit das alles klappen kann, ist geplant, einen sogenannten Überlagerungsvertrag zu machen. Die gute Nachricht für Sie ist, als Gesetzgeber müssen Sie sich zunächst mal noch nicht darum kümmern. Überlagerungsvertrag, weil zwischen allen 44 Stationen, Radio NRW, den Verbreitungswegen und den Vermarktern eine Unzahl von Einzelverträgen besteht, die die jetzige Situation abbilden. Würden wir die jetzt alle aufdröseln, würden wir die nächsten zehn Jahre nichts anderes mehr tun. Deswegen gibt es die Idee eines Überlagerungsvertrags. Alle einigen sich darauf, dass wir dieses neue Modell für einen Zeitraum von drei Jahren ausprobieren. Wenn es funktioniert, ist das fein. Wenn es nicht funktioniert, fällt alles wieder auf null zurück.

Ich habe schon gesagt, das Ganze ist ein Letter of Intent. Man hat sich nach einem Jahr Verhandlungen darauf geeinigt, das so angehen zu wollen. Das bedeutet, wir sind nicht am Ziel, und unglücklicherweise haben wir nicht mehr arg viel Zeit, wie die Zahlen gezeigt haben. Das heißt, wir müssen weitermachen. Die nächsten Schritte sind bereits vereinbart. Wir haben uns mit den Beteiligten – Betriebsgesellschaften und Veranstaltergemeinschaften – darauf geeinigt, dass diese eben angeschnittenen Punkte bis zur Mitte dieses Jahres fertig verhandelt werden. Da liegt natürlich noch ganz viel Teufel im Detail. Aber das werden wir schon hinbekommen, wenn alle an einem Strang ziehen. Es sind Arbeitsgruppen gebildet worden, bei denen die Landesanstalt für Medien NRW jeweils moderierend tätig ist. Das ist zwischen Veranstaltergemeinschaften und Betriebsgesellschaften aufgeteilt. Die Arbeitsgruppen arbeiten bereits mit dem klaren Ziel, Mitte 2023 fertig zu sein. Warum Mitte 2023? Weil es nur dann gelingen kann, das Ganze ökonomisch auch für das Jahr 2024 anzustoßen; denn gleichzeitig fangen die Budgetgespräche an.

Wesentlich dabei ist, und das gehört auch zur Wahrheit, es ist ein Prozess, der nur funktioniert, wenn alle oder jedenfalls fast alle mitmachen, wie das immer so ist. Es machen im Moment fast alle mit. Es gibt aber auch ein paar Opponenten dieser Entwicklung. Das kann ich verstehen, weil es natürlich Trennungsschmerzen und auch dogmatische Grundsatzpositionen gibt, die schwierig sind. Im Moment gibt es eine Gruppe von vier Sendern, die starke Skepsis geäußert haben. Das ist in Ordnung. Dafür haben wir als Landesanstalt für Medien NRW jedes Verständnis. Unsere Rolle ist hier der Moderationsprozess. Wir werden mit den Sendern in Kontakt treten, um herauszufinden, ob wir die dort individuell festgestellten Schwierigkeiten ausräumen können. Am Ende glaube ich nicht, dass es eine Alternative zu einem Prozess dieser Art gibt. Wenn wir hier keine starke strukturelle Änderung durchführen, droht das gesamte System zu kollabieren. Dann haben wir alle verloren. Das kann nicht die Lösung sein. Insofern kann es auch sein, dass wir am Ende eines solchen Prozesses zu dem Punkt kommen, an dem wir sagen: Jetzt sind 43 bereit, zu springen, und 2 bleiben stehen. Dann wird man sich die Frage stellen müssen, was man damit tut.

Wichtig ist mir, zu sagen, alles was ich Ihnen erzählt habe, ist tatsächlich verhältnismäßig dramatisch für die Radiolandschaft in Nordrhein-Westfalen; denn im Wesentlichen ist es das dann. Wenn wir die 44 Lokalstationen nicht haben, haben wir nicht sehr viel anderes. Das war lange Zeit sehr gut, und das kann auch wieder sehr gut werden.

Um noch mal auf den Minister zurückzukommen: Der Audiomarkt Nordrhein-Westfalen ist eigentlich ein Markt, in dem sehr viel funktionieren müsste. Ich will es anhand eines Beispiels deutlich machen. Ich weiß nicht, ob Sie es schon wussten, aber Nordrhein-Westfalen hat fast doppelt so viele Einwohner wie Schweden. In Schweden ist immerhin Spotify erfunden worden. Dann werden wir doch wohl den Lokalfunk hinbekommen. Ich hoffe, dass Sie uns dabei unterstützen und danke Ihnen für die Aufmerksamkeit.

(Beifall von allen Fraktionen)

Stellv. Vorsitzender Volkan Baran: Vielen Dank, Herr Dr. Schmid, und Ihnen, Herr Minister. – Wir werden die Präsentationen von Ihnen und von der Kunststiftung an die Mitglieder des Ausschusses weiterreichen, damit wir die Handreichung für die weitere Arbeit nutzen können. Noch mal vielen Dank für Ihre Ausführungen. – Frau Blumenthal.

Ina Blumenthal (SPD): Sehr geehrter Herr Vorsitzender! Sehr geehrter Herr Minister! Sehr geehrter Herr Dr. Schmid! Wir als SPD-Fraktion begrüßen die Strukturanalyse sehr. Wir wissen auch um die Arbeit, die dahintersteht. Ich sagte gerade, wir begrüßen sie. Wir möchten sie natürlich auch begleiten. Aus den Gesprächen weiß ich, dass sowohl bei den Betriebsgesellschaften als auch bei den Veranstaltern durchaus noch unterschiedliche Meinungen über den Überlagerungsvertrag bestehen. Ich bin mir sehr sicher, es wird nicht das letzte Mal sein, dass wir eine solche Diskussion führen. Ich bin mir aber auch sicher, dass wir auf einem guten Weg sind und sage an dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank. Seien Sie sich auch sicher, wir als SPD werden diese Strukturanalyse und den weiteren Vorgang kritisch begleiten, weil wir nun mal auch große Fans des Zweisäulensystems sind.

Sven Werner Tritschler (AfD): Das Stichwort „Cluster“ haben Sie angesprochen, Herr Schmid. Es ist jetzt schon so, dass bei den meisten Programmen ein Teil oder ein großer Teil des Programms von Radio NRW kommt. Haben Sie eine Übersicht über die Entwicklung, ob sich der Sendeanteil im Ganzen vergrößert und wenn ja, wie sehr er sich vergrößert?

Seit Oktober gibt es einen landesweiten privaten Anbieter. Ist schon absehbar, wie sich das auf den Markt auswirkt?

Ralf Witzel (FDP): Mich interessieren an dieser Stelle zwei Komplexe. Das Eine sind die betriebswirtschaftlichen Fragen, die Sie angesprochen haben. Das Andere ist eine Formalie. Ich beginne mit der Formalie. Die haben wir am Schnellsten abgehandelt. Sie haben eben in dem Erörterungsprozess die unterschiedlichen Themenstellungen und Arbeitsgruppen dargestellt. Sind alle Sender jeweils Mitglieder in den Arbeitsgruppen, oder haben Sie da eine Auswahl getroffen? Wo kann man möglicherweise über die Zusammensetzung der Strukturen und Gremien etwas erfahren? Können Sie uns das mitteilen? Steht das bei Ihnen auf der Homepage? Das ist mir bislang noch nicht untergekommen.

Zu den betriebswirtschaftlichen Fragen. Sie haben zu Recht mit den Kennzahlen, die Sie vorgestellt haben, Herr Dr. Schmid, deutlich gemacht, dass man ernst nehmen muss, was sich in den letzten Jahren im Markt ergeben hat. Über ein Drittel der Stationen sind im Jahr 2022 nach Ihren Darstellungen defizitär gewesen. 17 Stationen. Ist das aus Ihrer Sicht eher ein Einmaleffekt, weil es beispielsweise aufgrund der Kriegsentwicklungen im letzten Jahr erst mal große Zurückhaltung bei der werbenden Wirtschaft gab und das deshalb nicht als repräsentativ anzusehen ist, oder verstetigt das aus Ihrer Sicht eher einen Trend, von dem Sie befürchten, dass er sich weiter fortsetzt? Sind das also dauerhafte Defizite, die Sie prognostizieren?

Zweite betriebswirtschaftliche Frage. Wird das momentan noch durch denkbare Reserven kompensiert? Es gab durchaus goldene Jahre, die der Lokalfunk oder jedenfalls nicht wenige Stationen des Lokalfunks hinter sich haben und in denen auch redaktionelle Expansion stattfand. Gibt es da noch irgendeine Substanz in den Sendern?

Dritte betriebswirtschaftliche Frage. Eine nicht seltene Strategie ist, dass die Sender, die ökonomische Probleme bekommen, den eigenen Programmaufwand reduzieren, weniger Journalisten beschäftigen, weniger eigene redaktionelle Arbeit leisten und sich einfach mehr auf das Rahmenprogramm von Radio NRW aufschalten. Das können sie im Prinzip immer machen, wenn sie selbst nicht produzieren wollen. Dann können sie sich unter das Dach von Radio NRW begeben. Gibt es aus Ihrer Sicht eine erkennbare Tendenz, weniger lokale Programminhalte zu veranstalten? Das wäre für uns durchaus in journalistischer Hinsicht und der Frage der Vielfaltsicherung ein Thema über die betriebswirtschaftliche Frage hinaus. Können Sie diese Tendenzen bislang repräsentativ feststellen?

Andrea Stullich (CDU): Vielen Dank für die beiden Berichte. Die Strukturanalyse legt nicht nur den Finger in die Wunde, sondern zeigt auch ganz konkret Perspektiven auf. Das finde ich richtig gut. Sie haben ausführlich dargestellt, die Herausforderung besteht

vor allen Dingen darin, diese starken Marken, die es immer noch gibt, in die digitale Welt zu überführen, und zwar möglichst flächendeckend und, wenn es irgendwie geht, auch wirtschaftlich erfolgreich. Ohne wirtschaftlichen Erfolg keine lokale Vielfalt und keine sicheren Arbeitsplätze.

Der Minister hat in seinem Bericht deutlich gemacht, es geht darum, dass Sie in diesem Jahr die Ergebnisse und den Maßnahmenkatalog wirklich im System implementieren. Sie haben gesagt, der größte Hebel zum Wandel liegt im System selbst. Minister Liminski hat es so ähnlich formuliert und die Potenziale angesprochen, die das System aus sich selbst entfalten kann. Können Sie noch mal konkretisieren, was Sie vom System erwarten?

Sie haben am Schluss zu Recht darauf hingewiesen, dass die Chefredakteure kein konstitutiver Bestandteil des Zweisäulenmodells sind und das Zweisäulenmodell selbst nicht infrage steht. Wie werden in dem weiteren Implementierungsprozess konkret die Chefredakteure mitgenommen? Wenn es um Programmfragen geht, sind die ja möglicherweise sehr professionell unterwegs. Ich frage auch im Hinblick auf das Entscheidungsgremium, was Sie angesprochen haben, denn dort werden bindende Entscheidungen fürs Programm, für die Jahresplanung, für Gewinnspiele und vor allen Dingen für die Digitalisierungsstrategie getroffen. Wie nimmt die LfM im weiteren Prozess die Chefredakteure mit oder bindet sie ganz konkret ein?

Dr. Tobias Schmid (Landesanstalt für Medien NRW): Vielen Dank für die Unterstützung durch die SPD. Wir wissen um die große Bedeutung des Zweisäulenmodells in diesem Bereich. Ich hatte vorhin gesagt, es ist für uns sozusagen *conditio sine qua non* für diese Gespräche, dass wir das anhand des Zweisäulenmodells machen. Das ist aus meiner Sicht ein Versprechen, das ich geben kann. Wir sind ein Exekutivorgan, und solange der Gesetzgeber das Zweisäulenmodell als wesentlichen Faktor fest schreibt, ist das so. Meine Aufgabe ist es, Normen umzusetzen.

Herr Tritschler, die Frage nach dem Anteil von Radio NRW ist extrem schlecht zu beantworten. Für all die, die das nicht den ganzen Tag machen: Es ist von der Struktur her so, dass die Lokalstationen lokales Radio machen. Kaum einer von ihnen wäre in der Lage, 24 Stunden am Tag Lokalradio zu machen. Deswegen gibt es eine Art Rahmenprogramm. Das Rahmenprogramm veranstaltet Radio NRW für alle gemeinschaftlich, und die Stationen können das sozusagen je nach Bedarf aufschalten. Der Umfang der lokalen Anteile oder Sendestrecken ist extrem unterschiedlich. Wir haben so ziemlich alles von „ganz überwiegend“ bis „sehr viel weniger“. Ich kann im Moment keine Tendenz über alles erkennen.

Das knüpft an die Frage an, die danach kam, nämlich: Wie groß ist die Gefahr, dass es zu einer Reduzierung der lokalen vor allen Dingen journalistischen Inhalte kommt? Ja und Nein. Die Gefahr besteht natürlich, zum Beispiel weil Personal zu sparen ist. Auf die Idee kann man kommen. Gleichzeitig ist so ziemlich jeder Station klar, dass der eigentliche USP des Systems genau dieser Teil ist. Wenn ich die lokale Berichterstattung auf einer Lokalstation einstelle, dann gibt es keinen Grund, nicht Spotify zu nutzen. Nur um sich Musik anzuhören, muss ich nicht auf eine Lokalstation gehen.

Deswegen stellen wir bisher fest, dass es immer wieder Diskussionen darüber gibt, ob man unter Umständen den Lokalanteil reduziert, dass es immer wieder Diskussionen darüber gibt, ob man das Personal halten kann. Es ist noch kein Erosionsprozess festzustellen. Aber die Gefahr, dass es keiner mehr bezahlen kann, wenn es gar kein Geld mehr gibt, ist natürlich groß. Es ist auch so, dass die Landesanstalt für Medien NRW eine gewisse Grundausstattung mit Redakteurinnen und Redakteuren überwachen kann. Es gibt eine Art Kontrolle, ob dieser Lokalanteil hoch genug ist. Das funktioniert noch. Aber, wie die Diskussion bei Ennepe-Ruhr und Wuppertal gezeigt hat, ist das ganz schön auf Kante genäht, wenn das Geld ausgeht.

Markteintritt von NRW1. Wir können im Moment noch nicht sagen, was der Effekt ist. NRW1 ist der Sender, der auf der zweiten UKW-Kapazität gestartet hat. Dem Grunde nach würde ich sagen, aus Sicht der Vielfalt und damit auch der Bürgerinnen und Bürger in Nordrhein-Westfalen ist es erst mal eine gute Nachricht, dass sowohl der DAB+-Multiplex mit 15 Stationen als auch die zweite UKW-Kapazität in Nordrhein-Westfalen sofort durch die Unternehmen wahrgenommen wurden, die in diesen Markt wollen. Das belebt die Radioinfrastruktur in Nordrhein-Westfalen. Natürlich ist es auch eine Konkurrenz, aber, und das ist ein Erfahrungswert, den wir aus anderen Märkten haben, je schwächer das UKW-Angebot ist, desto schneller erodiert die UKW-Reichweite und die Bürgerinnen und Bürger gehen gleich ins Streaming. Das ist eine Grenznutzenüberlegung: Wie viel Konkurrenz lasse ich in klassischen Verbreitungswegen zu, um die Gattung Radio attraktiv zu halten und verhindere damit eine Abwanderung in den Onlinebereich? Es gibt durchaus eine Theorie, die besagt, ein bisschen mehr Innenkonkurrenz innerhalb von UKW oder DAB+ kann am Ende den Anteil des Radiomarktes eher wieder vergrößern, weil er dadurch attraktiver wird. Aber ich habe im Moment noch keine belegbaren Zahlen.

Vielen Dank für die Frage nach der Struktur der Arbeitsgruppen. Die Arbeitsgruppen sind zwischen den Systemteilen aufgeteilt. Allerdings ziemlich paritätisch. Nein, wir haben das nicht veröffentlicht. Das Problem ist, dieser Strukturprozess ist einer, den wir nur moderieren. Relativ viel davon ist nicht ganz unsensibel, da Betriebsgeheimnisse und ähnliches untereinander ausgetauscht werden müssen. Ich kann das gerne mit den Parteien noch mal besprechen. Bisher ist es so, dass die Federführung für einzelne Themen, die Sie eben in dem Diagramm gesehen haben, wahlweise von den Betriebsgesellschaften oder den Veranstaltergemeinschaften übernommen wird. Fast immer ist der andere Teil auch dabei. Sonst kommt man zu keinem Arbeitsergebnis. Die LfM NRW hat dabei eine Moderationsrolle.

Dieses Bild ist unvollständig, um auf eine Frage von Frau Stullich zurückzukommen. In der Tat werden in diesem zweiten Teil, in dem es um das Konkrete geht, von uns auch die Chefredakteurinnen und Chefredakteure eingebunden. Die Chefredakteure werden die Arbeitsgruppe „Synergiepotenziale“ übernehmen. Da geht es um die Frage: Welche programmlichen Synergien kann man heben? Wir haben uns überlegt, dass wir das ganz bewusst an die Chefredaktion geben wollen, um sicherzustellen, dass dabei nicht die Identität einzelner Stationen verloren geht. Die Chefredakteurinnen und Chefredakteure werden in die Arbeitsgruppen „Gesamtstrategie“, „Digitalstrategie“, „Contentstrategie“ und „Vermarktungsstrategie“ eingebunden. Das heißt, in allen wesentlichen Arbeitsprozessen sind die Chefredakteurinnen und Chefredakteure

in dieser zweiten Phase mit eingebunden. Es ist so, wie Sie sagten, Frau Stullich. Am Ende haben sie die meiste Ahnung vom tatsächlichen Geschäft. Jetzt scheint mir auch das Verständnis bei Betriebsgesellschaften und Veranstaltergemeinschaften stabil genug, um diesen Weg gehen zu können.

Es gab noch die betriebswirtschaftliche Frage: Gibt es Kompensationsmöglichkeiten aus Rücklagen oder ähnlichem? Bei den Rücklagen sieht es, glaube ich, ein bisschen mau aus. Bisher kompensiert das System untereinander. Die Struktur ist so: Sie haben 44 Stationen. In aller Regel gehören mehrere einer Vermarktungsgemeinschaft an. Im Moment tragen die stärkeren die schwächeren Sender. Die Frage ist, ob man dieses Solidarprinzip über diese Strukturen ausweiten kann. Wenn es bei den Redaktionen eine Tendenz gäbe, lokale Inhalte zu reduzieren, wäre das nicht sehr schlau, denn der journalistische Inhalt aus der jeweiligen Region ist das, warum man überhaupt Lokalfunk hört und warum sich das auch verkaufen lässt.

Der Hebel liegt im System selbst, sagten Sie, Frau Stullich. Ich hätte eine ganz einfache Antwort. Die einfache Antwort wäre – das möge mir das System in einer öffentlichen Sitzung nicht allzu übelnehmen –: Es würde vollkommen reichen, wenn jeder seinen Job macht und nicht dauernd über den des anderen redet. Das ist das eigentliche Kernergebnis dieser Strukturanalyse. Man sagt: Wir müssen dazu kommen, dass die Verantwortungen dort verortet werden, wo sie hingehören. Die redaktionelle Verantwortung muss bei den Veranstaltergemeinschaften und den Chefredaktionen liegen und die unternehmerische Verantwortung bei den Betriebsgesellschaften. Dafür muss ein sinnvoller Mechanismus gefunden werden, um das zu heben. Nur, wenn man das schafft, und das ist vor allen Dingen eine Frage der inneren Einstellung, kann man die Probleme lösen, denen unser System genauso gegenübersteht wie jede andere Mediensystem auch. Das ist kein unikes Problem des Lokalfunks.

Das unike Problem des Lokalfunks ist, dass wir diese Verantwortungszuordnung nicht klar haben und dadurch die Entscheidungsstrukturen nicht klar sind. Wenn Sie mich fragen, liegt der Haupthebel darin, sich zuzugestehen, dass jeder für einen bestimmten Teil verantwortlich ist, damit das Gesamtsystem funktioniert. Nicht zu unterschätzen ist, das Lokalrundfunksystem NRW basiert auf dem sogenannten Solidaritätsprinzip. Das muss man halt auch leben, wenn es eng wird. Das bedeutet, die Starken müssen den Schwachen helfen, und die Schwachen müssen stärker werden, und zwar im Sinne des Gesamtsystems und nicht nur im Sinne der Selbstverwirklichung. Ich würde sagen, das Ganze ist zur Hälfte ein ökonomisches und zur Hälfte ein psychologisches Problem. – Vielen Dank.

(Beifall bei allen Fraktionen)

Stellv. Vorsitzender Volkan Baran: Vielen Dank. Ich habe in die Runde geguckt. Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Ich bedanke mich herzlich, Herr Schmid, für die Ergebnisse und die Bewertung, für die Strukturanalyse. Ich wünsche Ihnen ein glückliches Händchen und viel Freude bei Ihrer Arbeit. Wir freuen uns auf den weiteren Austausch mit Ihnen und Ihrem Haus. Herzlichen Dank, dass Sie da waren.

3 Zukunft des Zeitungsmarkts in Nordrhein-Westfalen *(Bericht beantragt von der FDP-Fraktion [s. Anlage 4])*

Bericht
der Landesregierung
Vorlage 18/905

Ralf Witzel (FDP) hebt den Wert der Vielfaltsicherung und struktureller Änderungen im Printmarkt hervor. Der vorliegende Bericht gehe unter anderem auf die Bedeutung ein, eine Infrastruktur vorzuhalten, der sich Verlagshäuser bedienen könnten. In diesem Zusammenhang seien in der Vergangenheit verschiedentlich Initiativen mit dem Bund diskutiert worden. Unklar sei, inwieweit die Länder dazu aktuell Gespräche mit dem Bund führten. Der Vertrieb von Zeitungen in den örtlichen Strukturen werde zunehmend schwierig. Für die überregionale Distribution existiere dagegen eine Lösung über Presse-Grosso. Da immer weniger Lesern Lokalzeitungen direkt zugestellt würden, nehme die Effizienz der Zustellungsstrukturen ab. Zu klären sei, wie der Staat hilfreich auf diese Tendenz reagiere, ohne inhaltlich Einfluss zu nehmen.

Minister Nathanael Liminski (MBEIM) betont, die Vertriebsförderung beschäftige die Landesregierung sehr stark. Die Situation spitze sich für viele Verlage so zu, dass sie für sich die Frage beantworten müssten, ob sie in bestimmten Verbreitungsgebieten noch blieben oder nicht. Beispielsweise die Aschendorff-Gruppe ziehe sich aus Werbezeitungen zurück, weil diese sich nicht mehr wirtschaftlich trügen. Er habe durchaus die Sorge, dass dies künftig nicht nur Anzeigenblätter betreffe, sondern irgendwann auch Regionalzeitungen. Etwa in Thüringen habe es dies bereits gegeben. Um das zu verhindern, müsse bald gehandelt werden. Aus diesem Grund führe er morgen gemeinsam mit dem sächsischen Kollegen ein öffentliches Branchengespräch in Berlin dazu und werde entsprechende Bitten an den Bund richten. Zusätzlich fänden direkte Gespräche mit dem Bund statt. Er hoffe, in der nächsten Sitzung bereits weitere Ausführungen machen zu können.

Nötig sei eine bundesweite Regelung. Eine Landesinitiative mache in dem Fall keinen Sinn, da sie zu einer Wettbewerbsverzerrung führe, die nicht zu den Verflechtungen im Zeitungsmarkt passe. Die Lösung dürfe nicht zu kompliziert werden. Es solle ein schlanker und pragmatischer Ansatz gefunden und auf die Einbeziehung zusätzlicher Programmatik verzichtet werden.

Ralf Witzel (FDP) sieht mit Blick auf Einsparprogramme und andere Überlegungen der Deutschen Post AG keine Lösung in einem Postvertriebsstück. Die Post habe sehr klar öffentlich deutlich gemacht, dass sie zukünftig weniger gesellschaftliche Ziele bei ihrer Zustellung in den Blick nehmen werde, sondern sich stärker ökonomisch fokussieren müsse. Zudem werde über die Ausdünnung der Zustellungsrythmen nachgedacht.

(Der Ausschuss hat sich entgegen der ursprünglichen Tagesordnung darauf verständigt, diesen Tagesordnungspunkt als TOP 4 zu behandeln.)

4 Für einen starken, aber schlanken öffentlich-rechtlichen Rundfunk – Nordrhein-Westfalen muss ein Aktivposten bei der dringenden Modernisierung und Reform der Landesrundfunkanstalten sein

Antrag
der Fraktion der FDP
Drucksache 18/2565

Der Ausschuss kommt auf Vorschlag des Abgeordneten Ralf Witzel (FDP) einvernehmlich überein, eine Anhörung durchzuführen.

5 Maßnahmen der Landesregierung zur Unterstützung von Kunst und Kultur in der Zeit der Energiekrise

Ministerin Ina Brandes (MKW) berichtet:

Wie schon in den vorangegangenen Sitzungen möchte ich Sie auch heute über die Maßnahmen der Landesregierung informieren, um die Kultureinrichtungen angesichts steigender Energiekosten zu entlasten. Wie Sie wissen, hat der Bund mittlerweile den Kulturfonds Energie auf den Weg gebracht. Der Förderzeitraum läuft rückwirkend vom 1. Januar 2023 bis zum 30. April 2024. Es bleibt nach wie vor unser Ziel, dass die Kultureinrichtungen in Nordrhein-Westfalen bereits deutlich früher, nämlich rückwirkend zum 1. Oktober 2022, entlastet werden können. Hierzu prüfen wir aktuell, wie wir das administrativ umsetzen können.

Die Landesregierung wird die Bundesmittel aus dem Kulturfonds Energie wie angekündigt jeweils auf 100 % aufstocken. Um den Verwaltungsaufwand zu reduzieren, muss dabei nur ein einziger Antrag für die Bundes- und Landesförderung gestellt werden, da die Aufstockung durch die einzelnen Bundesländer automatisch eingezogen wird. Außerdem wird der Förderbetrag in einer Summe ausgeschüttet. Das ist natürlich eine große Erleichterung. Bund und Länder arbeiten zudem an einem Modell, das es beispielsweise Kommunen oder Landschaftsverbänden ermöglichen soll, Sammelanträge für ihre Kultureinrichtungen zu stellen, um diese zu entlasten und Synergien zu nutzen.

Antragsberechtigt zum Kulturfonds Energie sind öffentliche und private Kultureinrichtungen, die kulturelle Zwecke und Aktivitäten verfolgen. Hier stockt das Land um 50 % auf, wenn es sich um öffentliche Kultureinrichtungen handelt, und um 20 % bei privaten Einrichtungen. Das gilt auch für Einrichtungen der kulturellen Bildung und soziokulturelle Zentren. Antragsberechtigt sind außerdem Kulturveranstalter, die ticketbasierte Veranstaltungen im Bereich „Kunst und Kultur“ in geschlossenen Räumen durchführen. Kulturveranstalter erhalten eine Förderpauschale, die sich an der Raumgröße orientiert. Insgesamt stellt das Land dafür 92,7 Millionen Euro in diesem Haushaltsjahr zur Verfügung.

Je genauer wir die Bedeutung der einzelnen Energieträger in der Versorgung der Kultureinrichtungen in Nordrhein-Westfalen kennen, desto zielgerichteter können wir sie natürlich unterstützen. Deshalb hat die Plattform kultur-klima des Landes und der Landschaftsverbände, die bei der letzten Sitzung dem Ausschuss vorgestellt wurde, eine sehr interessante Umfrage gestartet. Ergebnis: Von 753 Kultureinrichtungen, die sich beteiligt haben, decken rund 70 % ihren Energiebedarf mit Gas, 40 % mit Strom, 22 % mit Fernwärme und 9 % mit Öl. Mehrfachnennungen waren offensichtlich möglich.

Bislang werden im Kulturfonds Energie nur leitungsgebundene Energieträger berücksichtigt, also Gas, Strom und Fernwärme, während andere Energieträger wie Öl und Holzpellets außen vor bleiben. Nordrhein-Westfalen setzt sich weiter entschieden dafür ein, diese mit einzubeziehen, da auch hier teils massive Preisanstiege zu verzeichnen sind. Leider hat sich der Bundesfinanzminister hierzu bislang

nicht durchringen können, und das zum Nachteil der Kultur in Nordrhein-Westfalen. Wir bleiben aber natürlich dran.

An dieser Stelle noch ein paar Rahmendaten zum Kulturfonds Energie: Am 25. Januar hat der Haushaltsausschuss des Bundes eine erste Tranche in Höhe von 375 Millionen Euro freigegeben. Die Antragsplattform, die von Hamburg zur Verfügung gestellt und betreut wird, ist seit dem 15.02. freigeschaltet. Voraussichtlich im Laufe des Monats März können die Anträge gestellt werden. Darüber hinaus gibt es erste bundesweite Informationsveranstaltungen, um auf die Plattform aufmerksam zu machen. – Das zu den aktuellen Entwicklungen. Über weitere Schritte und Maßnahmen werden wir Sie wie gewohnt weiter unterrichten.

Dr. Dennis Maelzer (SPD) erkundigt sich, wie viele Einrichtungen in Nordrhein-Westfalen prinzipiell förderberechtigt seien und wie viel Geld der Bund für das Land bereitstelle. Ebenso interessiere ihn, ob es eine Höchstfördersumme pro Institution gebe.

RB'r Michael Reitemeyer (MKW) bedauert, die Zahl förderberechtigter Einrichtungen könne nicht geschätzt werden. Aktuell seien 800 Anträge aus Nordrhein-Westfalen auf der Plattform eingegangen.

Bei der Berechnung der Aufstockungsmittel entfielen nach dem Königsteiner Schlüssel von 1 Milliarde Euro rund 210 Millionen Euro auf Nordrhein-Westfalen. Auf dieser Grundlage habe das Land die Fördermittel berechnet. Das könne aber nur ein ungefährender Anhaltspunkt sein; denn die Mittel würden tatsächlich nicht nach Königsteiner Schlüssel verteilt. Das habe sich bereits beim Sonderfonds für Kulturveranstaltungen gezeigt. Im Prinzip gelte das Windhundprinzip. Das Ministerium gehe von auskömmlichen Mitteln aus.

(Der Ausschuss hat sich entgegen der ursprünglichen Tagesordnung darauf verständigt, TOP 6 und TOP 7 zusammen zu beraten.)

6 Soloselbstständige im Kulturbetrieb Nordrhein-Westfalens *(Bericht beantragt von der FDP-Fraktion [s. Anlage 5])*

Bericht
der Landesregierung
Vorlage 18/910

In Verbindung mit:

7 Erhebung steuerungsrelevanter Daten in der Kultur *(Bericht beantragt von der FDP-Fraktion [s. Anlage 6])*

Bericht
der Landesregierung
Vorlage 18/909

Da sich die Kultusministerkonferenz der Länder bereits seit 2020 mit der sozialen Lage von Künstlerinnen und Künstlern befasst, erkundigt sich **Yvonne Gebauer (FDP)** nach zwischenzeitlichen Ergebnissen und bittet in diesem Zusammenhang auch um Ausführungen zum Stand der Idee einer vierten Säule in der Künstlersozialkasse.

Was die im Bericht zur Erhebung steuerungsrelevanter Daten in der Kultur genannte enge Zusammenarbeit der Landesregierung mit dem Institut für Kulturelle Teilhabeforschung beinhaltet, solle näher erläutert werden.

Ministerin Ina Brandes (MKW) verweist auf die im vergangenen Jahr von der Kulturministerkonferenz verabschiedete Matrix für Honoraruntergrenzen. Die Länder leiteten nun in eigener Verantwortung die Umsetzung um. Dieser Prozess werde im Bericht beschrieben. Im zweiten Halbjahr würden schrittweise und zum 1. Januar 2024 verpflichtend die Honoraruntergrenzen bei landesgeförderten Projekten eingeführt.

Die Einführung einer vierten Säule in die Künstlersozialkasse halte sie für den richtigen Weg. Während der Coronapandemie sei deutlich geworden, dass nur wenige Berufsgruppen so systematisch durch alle Netze des Sozialversicherungssystems fielen wie die Künstlerinnen und Künstler. Gerade das für Künstlerinnen und Künstler nicht infrage kommende Kurzarbeitergeld habe in der Pandemie vielen Branchen extrem geholfen. Gegen die Einführung einer vierten Säule habe das Bundesarbeitsministerium noch Vorbehalte, sodass eine Lösung dieser Frage auf Bundesebene derzeit nicht wirklich voranschreite. In der kommenden Kulturministerkonferenz in der übernächsten Woche werde das Thema erneut diskutiert.

Zur Erhebung steuerungsrelevanter Daten seien erste Gespräche geführt worden, wie eine Zusammenarbeit aussehen könne. Wichtig sei eine dauerhafte Zusammenarbeit mit einer wissenschaftlichen Institution, die die benötigten Daten liefere. In der Vergangenheit sei beispielsweise rückwirkend eine ganze Spielzeit oder ein ganzes Wirt-

schaftsjahr betrachtet worden. Das helfe zur Lagebewertung nicht weiter. Kurzfristige Daten würden benötigt, und zwar auch über diejenigen, die nicht ins Konzert, in die Oper oder ins Museum gingen, um deren Beweggründe zu verstehen und die richtigen Maßnahmen ergreifen zu können.

8 Verschiedenes

hier: **Delegationsreise**

Ministerin Ina Brandes (MKW) informiert, sie führe vom 26. bis 29. März zusammen mit Vertreterinnen und Vertreter nordrhein-westfälischer Museen eine Delegationsreise nach New York durch. Insgesamt nähmen 15 Leiterinnen und Leiter von Museen wie des Folkwang-Museums, des Kunstpalastes Düsseldorf und der Kunsthalle Recklinghausen teil. Es gehe um Outreach und Audience Development, weil diese Themen in den Museen der USA erheblich stärker verankert seien als in Deutschland. Vor allen Dingen gehe es um die Ansprache derjenigen, die noch keine Museen besuchten.

Das Programm sei sehr umfangreich und vielseitig, um sich mit allen Facetten des Themas zu beschäftigen. Am 28. März besuche sie in Vertretung des Ministerpräsidenten das Konzert des Concerto Köln in der Carnegie Hall. Bei dem Concerto Köln handele es sich um ein sehr renommiertes Ensemble für Alte Musik, das 1985 von Studierenden der Musikhochschule gegründet worden sei. Es zähle zu den führenden Ensembles der historisch informierten Aufführungspraxis.

Zu Ehren des Concerto Köln werde ein Empfang gegeben. Akteurinnen und Akteure aus Kultur und Wissenschaft in New York würden dazu eingeladen.

Am 26. April finde eine Nachbesprechung dieser Reise statt, zu der sie den gesamten Kulturausschuss einlade. Alle Museumsvertreterinnen und -vertreter, die nicht teilnehmen könnten, würden ebenfalls eingeladen, um sicherzustellen, dass das auf der Reise Erlebte und an Erkenntnis Gewonnene allen Museumsvertreterinnen und -vertretern in Nordrhein-Westfalen zugutekomme.

Stellv. Vorsitzender Volkan Baran wünscht der Ministerin viel Erfolg und einen guten Verlauf der Delegationsreise.

Heike Wermer (CDU) bedankt sich im Namen des Ausschusses ganz herzlich für die Einladung, auch wenn sich die Obleuterunde dagegen entschieden hätten, die Reise zu begleiten.

Volkan Baran
stellv. Vorsitzender

6 Anlagen

14.03.2023/16.03.2023

Kunststiftung
NRW

Künste bewegen

Kunststiftung
NRW



“...Künste bewegen ...”

- ist seit 2022 das “Motto” der Kunststiftung NRW
- klar ist: die Künste bewegen die Welt, die Gesellschaft!
- wie kann die 1989 gegründete Stiftung die Künste weiterhin fördernd bewegen?
- grundsätzliche Förderung, Schwerpunkte, Initiativen ...?

Wer sind wir? Organisation

Kunststiftung
NRW

- **Kuratorium:**
 - Vorsitzender Ministerpräsident Hendrik Wüst
 - Ministerin Ina Brandes
 - Fachberater:
 - Musik: Andrea Zietschmann
 - Literatur: Claudia Baumhöver
 - Visuelle Kunst: Prof. Dr. Pia Müller-Tamm
 - Performing Arts: Florian Malzacher
 - Kulturrat NRW: Gerhard Baum
 - Wirtschaft: Prof. Julia Bolles-Wilson / Monika Schnetkamp
 - Stiftungen: Ansgar Wimmer
 - Landtag: Volkan Baran / Dr. Hartmut Beucker / Christina Osei/ Dr. Werner Pfeil / Heike Wermer

Wer gehört zum Team?

Kunststiftung
NRW

- **Vorstand:** Präsident Prof. DDr. Thomas Sternberg (ehrenamtlich)
Generalsekretärin Dr. Andrea Firmenich (hauptamtlich)

- **4 Bereichsleiter:**

- Literatur: Dagmar Fretter
- Musik: Csaba Kézér
- Visuelle Kunst: Jasmina Merz (Dorothee Mosters)
- Performing Arts: Christine Peters

- **6 weitere Mitarbeiterinnen:**

- Verwaltung/Finanzen: Carolin Knaust / Daniela Rhode
- Presse - Medien: Kristina Schulze
- Vertragswesen: Claudia Heuter
- Sekretariat: Stefanie Nöcker / Elisabeth Wurst

Finanzierung der Kunststiftung NRW

Kunststiftung
NRW

- durch WestLotto, Münster, die Kunststiftung NRW als Destinatärin. Gewinne aus bestimmten Glücksspielerträgen
- seit 2021 jährlich ~ 11 Mio €
Bis 2007 unmittelbar an die (größten) Destinatäre (Freie Wohlfahrtspflege / Sport NRW-Stiftung / Kunststiftung), seitdem über den Landeshaushalt
- Seit 2013 Festbetrag – 2018 erhöht; Erträge von Westlotto inzwischen deutlich über der Ausschüttung

Kunststiftung
NRW



Was tun wir? Stiftungszweck

“Wir fördern herausragende, wegweisende und nachhaltige Vorhaben in den Bereichen Literatur, Musik, Performing Arts und Visuelle Kunst mit Bezug zu Nordrhein-Westfalen.”

... im Einzelnen



Wir fördern – auf Antrag...

Richard Siegal & Ballet of Difference, »Triple«,
Schauspiel Köln 2022



- herausragende Vorhaben der Konzeption, Präsentation, Produktion und Dokumentation der Künste, z.B. durch Vergabe von Mitteln für Ausstellungen, Konzerte, Kompositionsaufträge, Inszenierungen und Publikationen
- Erwerb von Kunstgegenständen aller kunsthistorischer Epochen von hoher Bedeutung für NRW, z.B. für Museen, Bibliotheken und Archive etc.

Wir fördern – auf Antrag...

Oswaldo Maciá, »Composition in Three Notes/Reflections on Unconsciousness«, Installationsansicht MGKSiegen, Odor, 2022



- besonders begabte Künstler:innen und Ensembles sowie des künstlerischen Nachwuchses, z.B. durch Stipendien und Förderpreise sowie Residenzen im In- und Ausland
- den internationalen Kulturaustauschs, z.B. bei Ausstellungen, Gastspielen und Konzertreisen im In- und Ausland

Residenzen – eigene und Beteiligungen

Künstlerdorf Schöppingen



- Atelier Galata, Istanbul
- Atelier Kunststiftung NRW, Tel Aviv
- Jan van Eyck Academie, Maastricht
- Residence NRW+, Münster
- Künstlerdorf Schöppingen, Westfalen

Preise der Kunststiftung

Literaturpreis der Kunststiftung NRW - Straelener Übersetzerpreis 2022, Adamn Kovasicis und die Jury



- Literaturpreis der Kunststiftung NRW - Straelener Übersetzerpreis
- Kunstpreis der Kunststiftung NRW - Nam June Paik Award
- Musikpreis der Kunststiftung NRW - Mauricio Kagel Preis

Förderformate **Literatur**

- Wir fördern Produktion, Vermittlung und Präsentation literarischer Werke und Übersetzungen
- Publikationen, Festivals, Foren, Veranstaltungsreihen, literarische Inszenierungen, Werkstätten für Autor:innen und Übersetzer:innen, Publikationen und Editionen, Übersetzungen, Literaturfestivals, Lesereihen und besondere literarische Vorhaben
- Arbeits- und Recherchestipendien für professionelle Autor:innen und Übersetzer:innen, bis zu 2.000 € monatlich für eine Dauer von bis zu zwei Jahren

Stiftungsinitiativen – Partnerschaften

- Thomas-Kling-Poetikdozentur, Bonn -> 15.000 € jährlich
- Straelener Atriumsgespräche -> 40.000 € jährlich
- Europäisches Übersetzerkollegium Straelen – Arbeitsaufenthalte -> 40.000 € jährlich

Förderformate **Visuelle Kunst**

- Wir fördern Produktionen, Publikationsvorhaben, Ausstellungen in Museen, Ausstellungshäusern und Kunstvereinen, außergewöhnliche Formate zu relevanten Themen und Sichtweisen – auf Gegenwärtiges wie Vergangenes und Künftiges
- Ausstellungen, Neuproduktionen, Publikationen und Ankäufe für Museen o.ä. Institution Kunst gegenwärtiger sowie vergangener Epochen
- Arbeits- und Recherchestipendien für individuelle, künstlerische Ansätze bis zu 2.000 Euro monatlich für eine Dauer von bis zu einem Jahr

Stiftungsinitiativen - Partnerschaften

- AUFTAKT, Künstler:innenstipendien und Projektförderung am Beginn ihrer Karriere -> 200.000 // 300.000 € jährlich
- Residence NRW + , mit MKW und Kunsthalle Münster -> 120.000 € jährlich

Förderformate **Musik**

- Wir fördern musikalische Positionen und zukunftsweisende Projekte von hoher Qualität zur Pflege des musikalischen Erbes von der Alten Musik bis zur Gegenwart
- Kompositionsaufträge, Konzerte mit Ur- und Wiederaufführungen, Festivals, Musiktheater, Raumklang, Installationen, performative Konzepte oder mediale Repräsentation und Publikationen
- Arbeits- und Recherchestipendien für Kompositionsaufträge, Ur- und Wiederaufführungen etc. bis zu 2.000 € monatlich für eine Dauer von bis zu einem Jahr

Stiftungsinitiativen - Partnerschaften

- WagnerLesarten mit Concerto Köln -> 65.000 € in 2023 und ev. 2024
- NOperas mit KULTURsekretariat Wuppertal -> 100.000 € in 2023, 50.000 € in 2024
- Chorakademie des WDR Rundfunkchores -> 65.000 € jährlich
- Improviser in residence, moers festival -> 45.000 € jährlich
- Internationale Ensemble Modern Akademie, Frankfurt -> 100.000 € jährlich
- Internationale Stockhausen Kurse -> 8.000 € jährlich
- Lucerne Festival Academy -> 70.000 € jährlich

Förderformate **Performing Arts**

- Wir fördern herausragende Produktionen, internationale Kooperationen, Publikationen sowie impulsgebende Produktionshäuser, transdisziplinäre Arbeitsformen und Freiräume für Theorie und Reflexion
- Stipendien zu inhaltlichen und formalästhetischen Recherchen für Künstler:innen, Kurator:innen und Kollektive
 - Recherchestipendien 15.000 - 25.000 € je nach Personenanzahl u. Dauer
 - Stipendien Künstlerische Forschung 18.000 - 90.000 € je nach Personenanzahl u. Dauer

Stiftungsinitiativen - Partnerschaften

- Christoph-Schlingensief-Professur, - dozentur und – fellowship mit Masterstudiengang “Szenische Forschung”, Ruhr-Universität Bochum
-> 55.000 € jährlich (bis 2024-25)
- Pina Bausch Fellowship for Dance and Choreography mit Pina Bausch Foundation -> 90.000 € jährlich (bis 2025)
- Mentoringprogramm mit Landesbüro Freie Darstellende Künste, Dortmund
-> 120.000 € jährlich (bis 2023)

Kulturförderung in Zeiten von Corona 2020 und 2021

Kunststiftung
NRW



- Corona-Sonderfonds I »Begrenzt – Entgrenzt«. > Ideenskizzen freischaffender Künstler:innen
 - Corona-Sonderfonds II »Künste bewegen« für Künstler:innen, Ensembles und Institutionen
- > 2,3 Mio € für Kulturschaffende in NRW

Ukraine-Sonderfonds 2022



- Sonderfonds zur direkten Unterstützung geflüchteter ukrainischer Künstler in NRW

- für Kulturveranstaltungen und Kunstproduktionen von und mit Geflüchteten

> 700.000 € für Projekte ukrainischer Künstler:innen

Antragsentwicklung Kunststiftung NRW

Krisenjahre

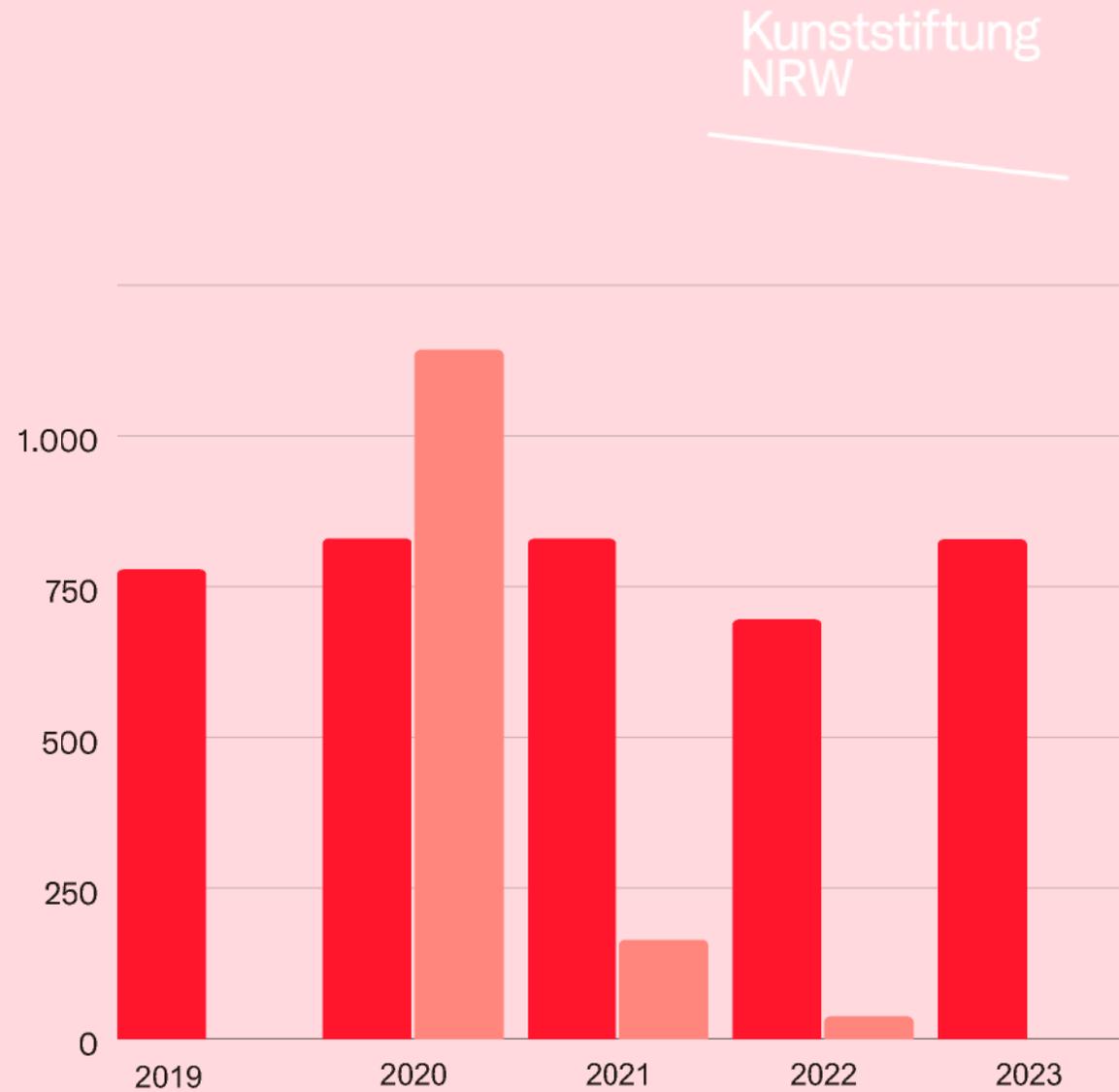
2019 → 767

2020 → 829 + 1141 Corona-Sonderfonds I

2021 → 828 + 164 Corona-Sonderfonds II

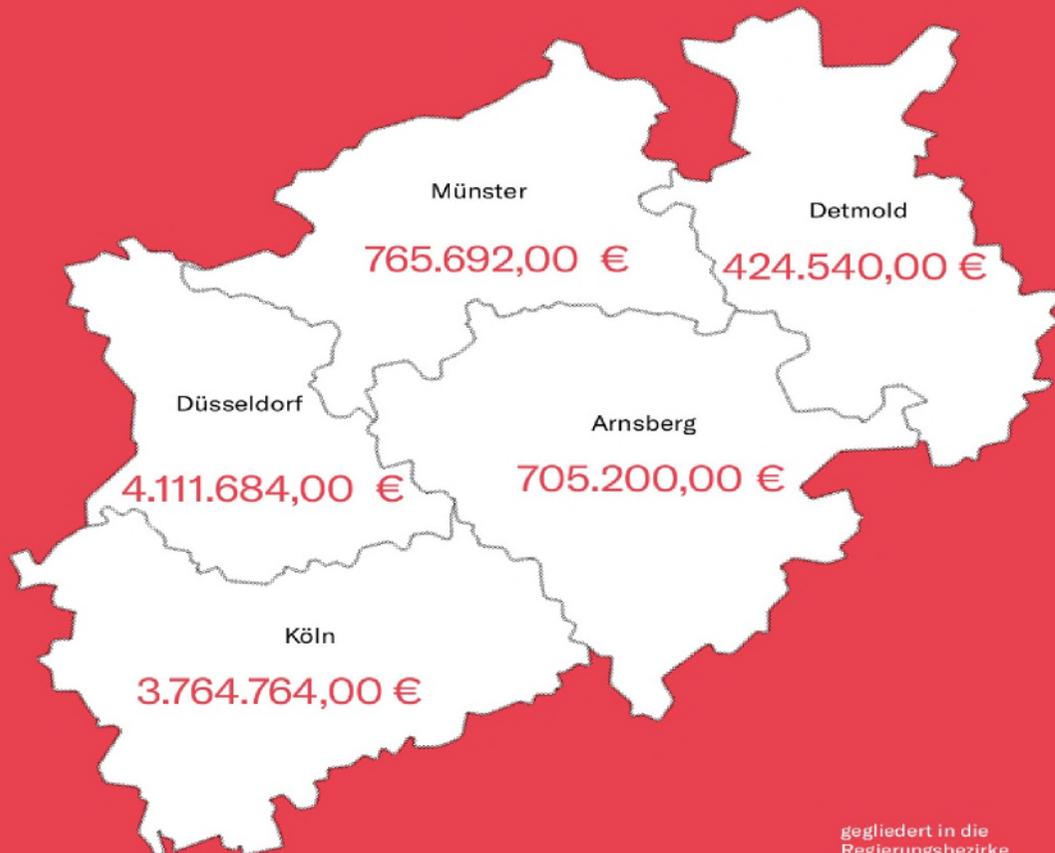
2022 → 694 + 37 Ukraine-Sonderfonds

2023 → 826



Beispiel: Förderjahr 2021

Kunststiftung
NRW



gegliedert in die
Regierungsbezirke

Arnsberg
Detmold
Düsseldorf
Köln
Münster

- 828 eingegangene Anträge, 410 Bewilligungen
- Fördersummen nach Regierungsbezirken
- insgesamt 10.326.310 Mio € für bewilligte Projekte inkl. Sonderfonds

Regionale Verteilung im Förderjahr 2021

Kunststiftung
NRW

- Fördersummen nach Regierungsbezirken: in den zwei rheinischen 80 % : 20 % in den drei westfälischen
- Anträge aus Westfalen und Rheinland: 18 % : 82 %
- Mögliche Gründe u. a.:
 - Städtische Strukturen im Rheinland / Köln als kulturelles Zentrum
 - Überregionales z. T. in Düsseldorf erfasst
 - Stärkere westfälische Eigenständigkeit der Kulturförderung
 - Mangelnde Kenntnis der Fördermöglichkeiten

Was bewegt die Künste in NRW aktuell ?

- Bund (2 Mrd €) und Land NRW (700 Mio €) haben Kultur in den Krisenjahren sehr gut aufgefangen
- erhöhte Erwartungshaltung der Kulturschaffenden für Förderung - Kultur findet nur zögerlich zum "normalen" Arbeitsmodus zurück
- Landeskulturretat für 2023: energiekrisenbedingte Deckelung der geplanten Aufstockung von 30 auf 5,6 Mio €
- Auswirkung auf Entscheidungen der Städte und Gemeinden

Fördersituation Kunststiftung NRW

- Fördern nach drei Krisenjahren?
- Gewinnung zusätzlicher Ressourcen (Zustiftungen?)
- Recherchen durch Gespräche mit Kulturschaffenden und anderen Förderern
- Evaluation eigener Förderformate

NRW— State of the Art

Jahresrückblick
2021

Kunststiftung
NRW

Kunststiftung
NRW

- Nähere Informationen: durch den Jahresbericht (2021 erstmals öffentlich)
- Darin: Informationen und Zahlen über die Förderungen der Stiftung
- Als Printausgabe oder auf der Website:
www.kunststiftungnrw.de

...Kunststiftung NRW - auch künftig

 Orientierung der Förderung an:

Hoher Qualität

Zukunfts-Ausrichtung

Nachhaltigkeit

Was wollen wir?
Künste bewegen!

Kunststiftung
NRW





Andrea Stullich MdL

Sprecherinnen des Arbeitskreises
für Medien

An die
Vorsitzende des Ausschusses
für Kultur und Medien
Frau Christina Osei MdL



Anja von Marenholtz MdL

Sprecher/-in des Arbeitskreises
für Medien

6. Dezember 2023

Sehr geehrte Frau Osei,

im Namen der Fraktionen von CDU und Bündnis 90/Die Grünen beantragen wir für die Sitzung des Ausschusses für Kultur und Medien am 02. März 2023 folgenden Tagesordnungspunkt:

Ergebnis und Bewertung der Strukturanalyse Lokalfunk NRW - Bericht der Landesregierung

Begründung:

Um ihre Aufgabe der Beratung und Unterstützung für die Lokalsender in NRW wahrzunehmen, hat die Landesanstalt für Medien NRW im Jahr 2021 mit der Unterstützung eines externen Beraters und im gemeinsamen Gespräch mit den Marktteilnehmern in einer zukunftsgerichteten Analyse mögliche Entwicklungspotentiale innerhalb des bestehenden Zwei-Säulen-Modells und Ansätze zur strukturellen und wirtschaftlichen Stabilisierung und Stärkung einer zukunftsfähigen Hörfunklandschaft in NRW erarbeitet. Die Ergebnisse liegen vor, wurden erörtert und sind als Handlungsbedarfe sowie erste Maßnahmenvorschläge zur Umsetzung in einem gemeinsamen Ergebnispapier zur „Strukturanalyse Lokalfunk NRW“ festgehalten worden. Die getroffenen Vereinbarungen enthalten eine Reihe von Absichtserklärungen der Systembeteiligten und der LfM NRW. Daher liegt dem Ergebnispapier ein „Letter of Intent“ (LOI) bei, in dem sich die Parteien bereiterklären, die vereinbarten Maßnahmen umzusetzen, um die Zukunftsfähigkeit des Systems und die Vielfalt im Lokalfunk NRW nachhaltig zu sichern.

Mit freundlichem Gruß

Andrea Stullich MdL

Anja von Marenholtz MdL

ERGEBNIS UND BEWERTUNG DER STRUKTURANALYSE LOKALFUNK NRW

8. Sitzung des Ausschusses für Kultur und Medien des Landtags NRW, 02. März 2023
Dr. Tobias Schmid, Direktor der Landesanstalt für Medien NRW

RÜCKBLICK 2018 BIS 2022

RÜCKBLICK 2018-2022

Was bisher geschah



- **September 2018:** Goldmedia-Gutachten zur Zukunft des Hörfunks in NRW
- **Anfang 2020:** „Ad-hoc-Ausschuss Lokalfunk“ der Medienkommission
 - Entwicklungen in Ennepe-Ruhr
 - Mancherorts schwierige Verhandlungen zu Wirtschafts- und Stellenplänen
- **Frühjahr 2020:** „Solidarpakt Lokalfunk NRW“ (Land NRW und LFM NRW)
- **Herbst 2020:** „Corona-Bundeshilfen“ für den privaten Hörfunk im Rahmen von „NEUSTART KULTUR“ (Abwicklung über die Medienanstalten)
- **Ab Frühjahr 2021:** Durchführung der „Strukturanalyse Lokalfunk NRW“
- **02.12.2022:** Abschluss der der „Strukturanalyse Lokalfunk NRW“ mit dem Letter of Intent (LOI) aller beteiligten Parteien

AUSGANGSLAGE

AUSGANGSLAGE

Kritische Faktoren: extern

- Abnehmende Reichweiten- und Umsatzentwicklung im terrestrischen UKW-Rundfunk.
- Verändertes Nutzerverhalten und individualisierte, zeit- und ortsunabhängige Audio-Nutzung.
- Öffnung des Radio-Markts in NRW.
- Verschärfte Wettbewerbsbedingungen durch neue digitale Marktteilnehmer und deren Angebote (GAFAs).
- Ansprüche der Werbekunden an detaillierte Steuerung und Auswertung von Audio-Kampagnen steigen.
- Absehbare kontinuierliche Verschiebung des wirtschaftlichen Schwerpunkts von der klassischen hin zur digitalen Verbreitung.

AUSGANGSLAGE

Kritische Faktoren: intern

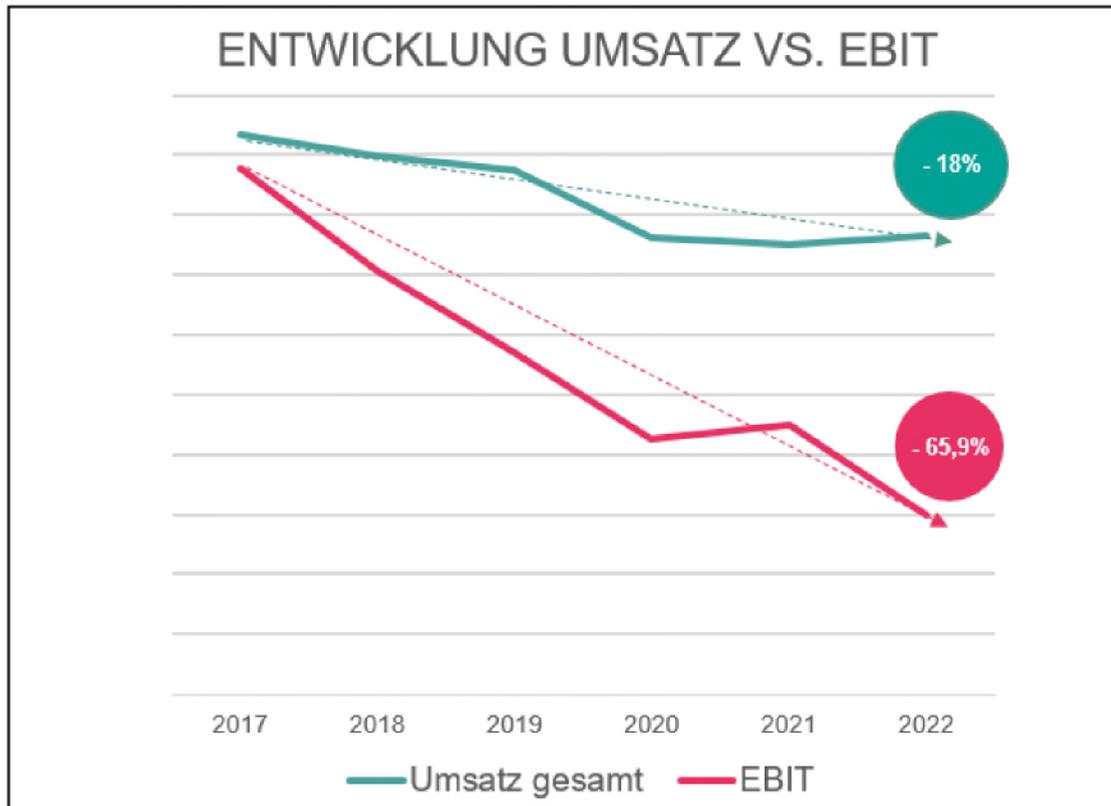


- Der Lokalfunk in NRW ist vom Gesetzgeber nicht als Verbund konzipiert.
- Konzept, Struktur und Organisation basieren auf 30 Jahre alten Vorgaben.
- Die gewählte Bottom-Up-Struktur, zur Sicherung der lokalen Vielfalt, spiegelt sich in der Entscheidungsstruktur:
 - Konsensmodell mit 2 x 44 Parteien ohne Vorgaben für Entscheidungsprozesse.
- Unterschiedlich ausgeprägte Transparenz und Vertrauen zwischen und innerhalb der Säulen.
- Fehlende Strategie des Gesamtsystems zur Zukunftssicherung des Lokalfunks unter heutigen Rahmenbedingungen.
- Keine klare Definition von und kein klares Commitment zur Rolle von radio NRW aus dem Gesamtsystem.

AUSGANGSLAGE

WIRTSCHAFTLICHE LAGE

Wirtschaftliche Entwicklung 2017-2022 (Plan)

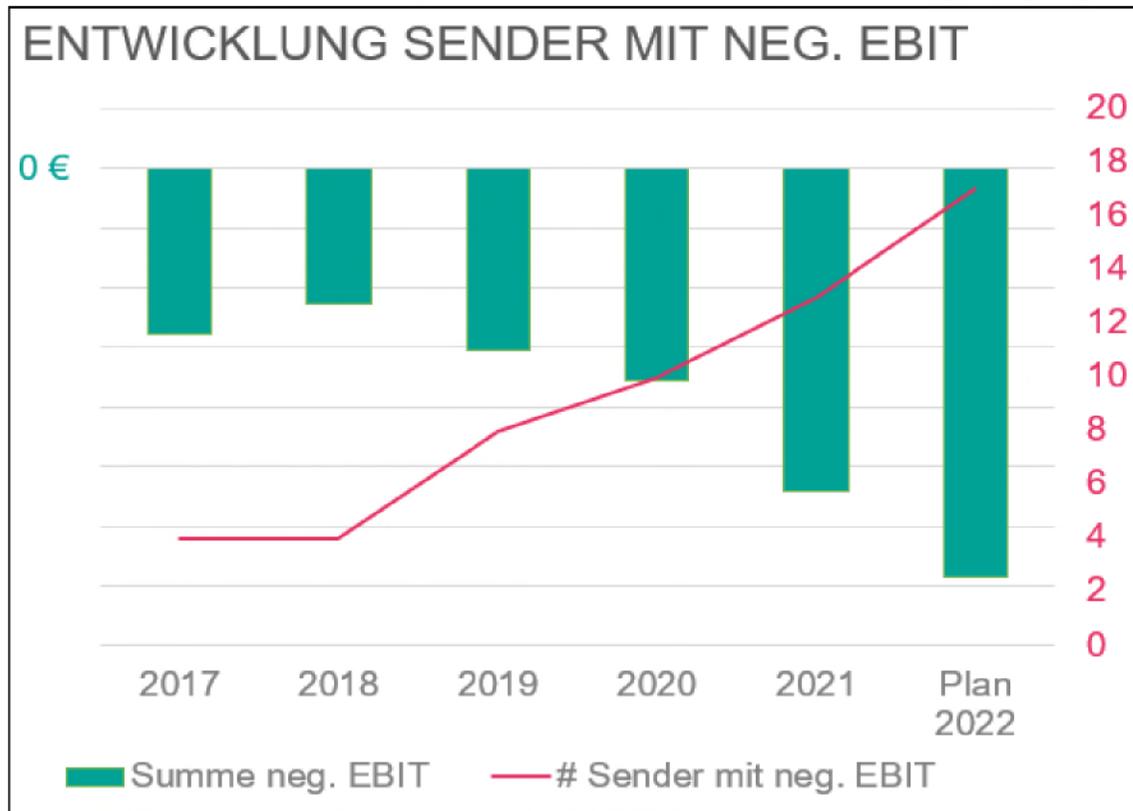


AUSGANGSLAGE

WIRTSCHAFTLICHE LAGE



Wirtschaftliche Entwicklung 2017-2022 (Plan)



UND NUN?

KERNPUNKTE AUS DEM LETTER OF INTENT (LOI)

Strategische Komponente



➤ Betriebsgesellschaften

- erarbeiten eine Plattformstrategie und Konzepte für die App-Angebote des Lokalfunks.

➤ Landesanstalt für Medien NRW (LFM NRW)

- setzt sich für den Schutz der UKW-Reichweiten ein,
- erarbeitet mit den Beteiligten ein Konzept zur regionalisierten DAB+-Abdeckung,
- prüft mit der Landesregierung NRW finanzielle Unterstützungsmaßnahmen der Lokalradios bei Simulcast-Verbreitung über DAB+,
- prüft die regulatorische Absicherung der Verbreitung von Lokalradios auf regionalen DAB+-Multiplexen,
- prüft Flexibilisierungen bei der Bewertung der lokalen Sendestunden,
- fördert die Aus- und Weiterbildung.

KERNPUNKTE AUS DEM LETTER OF INTENT (LOI)

Strategische Komponente



➤ **Alle Beteiligten im NRW-Lokalfunk**

- verfolgen das gemeinsame Ziel, die publizistische Verantwortung und den wirtschaftlichen Erfolg des Lokalfunks in Einklang zu bringen.

➤ **Die Veranstaltergemeinschaften und Chefredakteure**

- entwickeln Standards und Konzepte für die Ausweitung von Programmkooperationen und die Produktion von Gemeinschafts-Content,
- verantworten die Entwicklung einer Kommunikationsplattform als Tool für alle Lokalsender.

➤ **Betriebsgesellschaften und Veranstaltergemeinschaften**

- setzen sich für eine systemweite Vermarktungsstrategie ein,
- entwickeln zusammen mit radio NRW Marken- und Marketingstrategien.

KERNPUNKTE AUS DEM LETTER OF INTENT (LOI)

Wirtschaftliche Komponente



➤ Bildung von (regionalen) Clustern

- Im Sinne des Solidarprinzips bilden die Betriebsgesellschaften, unter Einbeziehung der jeweils betroffenen Veranstaltergemeinschaften, wirtschaftliche Cluster aus lokalen Sendern.
- Die Bildung der Cluster stehen unter Zustimmungsvorbehalt der LFM NRW.

➤ Einführung einer „Obergrenze Kosten pro Jahr“

- Betriebsgesellschaften und Veranstaltergemeinschaften einigen sich auf eine Obergrenze in Höhe von 700.000 € / 8 lokale Sendestunden.
- Dort, wo es wirtschaftlich sinnvoll ist, können einzelne Veranstaltergemeinschaften auch mehr Sendezeit produzieren oder mehr Budget erhalten.

KERNPUNKTE AUS DEM LETTER OF INTENT (LOI)

Wirtschaftliche Komponente



- **Einführung einer „rollierenden 3-Jahres-Planung“**
 - Betriebsgesellschaften und Veranstaltergemeinschaften einigen sich auf die Einführung einer rollierenden 3-Jahres-Planung.

- **Budgetfortführung und Schlichtungsstelle**
 - Es werden Rahmenbedingungen für den Fall verabredet, dass bis zum 30.11. keine Einigung für das Folgejahr erzielt werden kann.

- **Betriebsgesellschaften**
 - erklären sich bereit, anteilig in die Unternehmensentwicklung zu reinvestieren.

KERNPUNKTE AUS DEM LETTER OF INTENT (LOI)

Wirtschaftliche Komponente



➤ Veranstaltergemeinschaften und Betriebsgesellschaften

- regeln die dargestellten Budgetstandards und Rahmenbedingungen für die wirtschaftlichen Planungsprozesse in einer temporären Überlagerungsvereinbarung mit der Geltungsdauer von mindestens 36 Monaten.

➤ Landesanstalt für Medien NRW (LFM NRW)

- unterstützt die Schaffung dieser neuen vertraglichen Grundlage,
- setzt sich dafür ein, rechtliche und regulatorische Hürden für die Erprobung der neuen Budgetstandards und Planungsprozesse in Abstimmung mit der Landesregierung NRW und den Systembeteiligten zu minimieren,
- erhält ein Auskunftsrecht.

KERNPUNKTE AUS DEM LETTER OF INTENT (LOI)

Organisatorische Komponente



➤ Einsetzung eines landesweiten Gremiums

- Zusammensetzung aus Betriebsgesellschaften, Veranstaltergemeinschaften und radio NRW.
- Der Hauptausschuss fasst Beschlüsse grundsätzlich mit einfacher Mehrheit seiner Stimmen.
- Initiativfunktion für landesweite Themen und Verantwortung für die strategische Ausrichtung.
- Erörterung und Entscheidung über landesweite Themen mit Gültigkeit für das gesamte System.
- Mehrheitsentscheidungen im System sowie Umsetzung von Entscheidungen.

NÄCHSTE SCHRITTE?

STRUKTUR DER ARBEITSORGANISATION 2023

- **Q1 und Q2 2023:** Konkretisierung der im LOI vereinbarten Maßnahmenvorschläge in den unten genannten Arbeitsgruppen
- **Ab Q3 2023:** Implementierung der vereinbarten Maßnahmen im System, Wirksamkeit für die Wirtschafts- und Stellenplanungen für das HH-Jahr 2024



WAS BRAUCHT ES?

RAHMENBEDINGUUNEGN



- Ausarbeitung einer Überlagerungsvereinbarung
- Absicherung der UKW-Verbreitung
- Absicherung DAB+-Zuweisung für lokale Nutzung
- Prüfung von Infrastrukturfördermaßnahmen DAB + regional/lokal
- Ggf. gesetzliche Öffnungsklausel (LMG NRW) für die Umsetzung der genannten konzeptionellen Schritte

Vielen Dank

Dr. Tobias Schmid

Direktor

Landesanstalt für Medien NRW

Zollhof 2

40221 Düsseldorf

**Landtag Nordrhein-Westfalen****Ralf Witzel MdL**Stellvertretender Vorsitzender
der FDP-Landtagsfraktion NRW

Landtag NRW Ralf Witzel MdL Platz des Landtags 1 40221 Düsseldorf

Landtag Nordrhein-Westfalen
Referat I.A.2 / A12
Ausschussvorsitzende Christine Osei MdL
Platz des Landtags 1
40221 DüsseldorfPlatz des Landtags 1
40221 DüsseldorfTelefon (0211) 884 – 4441 / -4442 / -4443
Telefax (0211) 884 – 3636

E-Mail ralf.witzel@landtag.nrw.de

Düsseldorf, 17. Februar 2023

Berichts-anforderung „Zukunft des Zeitungsmarkts in Nordrhein-Westfalen“

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,

für die nächste Sitzung des Ausschusses für Kultur und Medien am 2. März 2023 bitte ich im Namen der FDP-Landtagsfraktion um einen schriftlichen Bericht der Landesregierung zu folgendem Thema „Zukunft des Zeitungsmarkts in Nordrhein-Westfalen“.

Am 7. Februar 2023 machten direkt zwei Meldungen auf die Problemfelder im Zeitungsmarkt aufmerksam:

Zuerst wurde bekannt, dass RTL den Wegfall von rund 700 Stellen bei Gruner+Jahr-Zeitschriften plant. Dazu sollen auch Magazintitel, wie beispielsweise „Geo Epoche“ und „View“, eingestellt und Verkäufe geprüft werden. Bei den verbleibenden Kernmarken wie zum Beispiel „Stern“ soll vor allem in das Digitale investiert werden.

Später wurde die jährliche Erhebung des Bundesverbands Digitalpublisher und Zeitungsverleger (BDZV) veröffentlicht, die als großes Risiko der Zeitungshäuser die steigenden Kosten bei der Zustellung benennt. 63% der Umfrageteilnehmer überlegen demnach, die Zustellung in unwirtschaftlichen Bereichen einzustellen oder die Zustellqualität zu reduzieren, um steigende Kosten verursacht durch erhöhte Ausgaben für Energie, Produktion und Distribution zu kompensieren.

Beide Meldungen verdeutlichen, vor welchen Herausforderungen der Zeitungsmarkt in der Zukunft stehen wird. Nicht nur die Sicherung der Medienvielfalt, insbesondere im Lokaljournalismus, sollte öffentlich diskutiert werden, auch die Versorgung der Bevölkerung mit Angeboten von hoher journalistischer Qualität ist von großer Relevanz.

- 2 -

Insbesondere die digitale Komponente bietet dabei besonderes Potential, da es zu Wachstum sowohl durch digitale Abo-Erlöse oder durch neue journalistische Produkte führen kann. Die Verlage rechnen im Digitalgeschäft mit großen Wachstumsraten, während die Umsätze im Printgeschäft als rückläufig eingeschätzt werden.

Vor diesem Hintergrund bitte ich die Landesregierung hierzu schriftlich zu berichten und dabei insbesondere folgende Aspekte zu beachten:

- Was unternimmt die Landesregierung, um eine vitale Zeitungslandschaft in Nordrhein-Westfalen aufrecht zu erhalten?
- Welche Unterstützung will die Landesregierung den Zeitungsverlagen im Bereich der Vertriebsförderung zukommen lassen?
- In welchem Rahmen werden dabei die digitalen Möglichkeiten des Vertriebs gesehen?
- Welche Maßnahmen werden in Nordrhein-Westfalen ergriffenen, um den Arbeitsmarkt im Bereich von Zeitungen und Zeitschriften zu stabilisieren und attraktiv zu gestalten, damit sich auch zukünftig motivierende Perspektiven der Beschäftigung bieten?

Mit freundlichen Grüßen



Ralf Witzel MdL



An die Vorsitzende des
des Ausschusses für Kultur und Medien

Christina Osei MdL

Freitag, 17. Februar 2023

**Berichts-anfrage der FDP-Landtagsfraktion für die Ausschusssitzung am 2. März 2023
zum Thema „Soloselbstständige im Kulturbetrieb Nordrhein-Westfalens“**

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,

für die nächste Ausschusssitzung bitte ich im Namen der FDP-Landtagsfraktion um einen schriftlichen Bericht der Landesregierung zu folgendem Thema:

Soloselbstständige im Kulturbetrieb Nordrhein-Westfalens

Im Rahmen der Antwort auf unsere Kleine Anfrage „Wie geht die Landesregierung mit Soloselbstständigen im Kulturbetrieb um?“, Drs. 18/502, hat die Landesregierung erklärt, dass ihr die soziale Absicherung von Künstlerinnen und Künstlern ein zentrales Anliegen ist, Drs. 18/910. Ebenso, dass ein entsprechendes Gutachten, welches von Nordrhein-Westfalen in Abstimmung mit anderen Bundesländern im Rahmen der Kulturministerkonferenz der Länder in Auftrag gegeben wurde und sich mit den Möglichkeiten der Absicherung von Lücken in der Erwerbsbiografie von selbstständigen Künstlerinnen und Künstlern befasst, im Rahmen des Regierungshandelns erörtert wird. Anschließend sollte eine Information an die Mitglieder des Landtags erfolgen.

Diese Aussagen wurden im September 2022 getätigt. Weitere Auskünfte dazu sind bislang nicht erfolgt.

Vor diesem Hintergrund bitte ich die Landesregierung hierzu zu berichten und dabei insbesondere folgende Aspekte zu beachten:

1. Was plant die Landesregierung zur Unterstützung von soloselbstständigen Kulturschaffern?
2. Inwiefern werden die Planungen durch das besagte Gutachten beeinflusst?
3. Wann soll das Gutachten den Mitgliedern des Landtags vorgelegt werden?



Mit freundlichen Grüßen

Yvonne Gebauer MdL



An die Vorsitzende des
des Ausschusses für Kultur und Medien

Christina Osei MdL

Freitag, 17. Februar 2023

**Berichts-anfrage der FDP-Landtagsfraktion für die Ausschusssitzung am 2. März 2023
zum Thema „Erhebung steuerungsrelevanter Daten in der Kultur“**

Sehr geehrte Frau Vorsitzende,

für die nächste Ausschusssitzung bitte ich im Namen der FDP-Landtagsfraktion um einen schriftlichen Bericht der Landesregierung zu folgendem Thema:

Erhebung steuerungsrelevanter Daten in der Kultur

Die Corona- ebenso wie die Energiekrise haben die strukturellen Defizite im Kulturbereich Nordrhein-Westfalens schonungslos offengelegt und damit alle, auch bislang verdrängte, Schief lagen offenbart. Gesellschaftliche Trends wie Digitalität und Diversität können in solchen Schief lagen nicht konstruktiv angegangen werden.

Daher gilt es nun, die kulturelle Szene mit ihrer Künstlerschaft und ihren Kultureinrichtungen zukunftsfest aufzustellen, damit Kultur weiterhin zum Zusammenhalt der Gesellschaft und zur Orientierung der Menschen in Zeiten großer Unsicherheit beitragen kann. Bestehende Strukturen und Konventionen müssen hinterfragt und weiterentwickelt werden, um neue Wege zu eröffnen.

Dies wird insbesondere dadurch gelingen, dass eine anwendungsorientierte Kulturpolitikforschung ausreichend valide Daten für diesen Prozess zur Verfügung stellen kann. Die notwendige Weiterentwicklung insbesondere der kulturellen Infrastruktur darf sich nicht mehr nur durch in der Höhe angepasste Förderungen vollziehen, sondern benötigt vielmehr valide Daten zur Schaffung von verlässlichen Rahmenbedingungen für eine notwendige Transformation. Ein jährlicher Landeskulturbericht scheint dafür nicht mehr ausreichend.

Vor diesem Hintergrund bitte ich die Landesregierung hierzu zu berichten und dabei insbesondere folgende Aspekte zu beachten:

1. Welche Maßnahmen plant die Landesregierung, um der Kultur in NRW steuerungsrelevante Daten zur Verfügung zu stellen?
2. Wie soll der Prozess der Transformation begleitet werden?
3. Welchen Stellenwert werden dabei die Aspekte der Fort- und Weiterbildung im Kulturbereich einnehmen?

https://kupoge.de/wp-content/uploads/2021/09/Positionierung_KuPoGe_Zukunft_durch_Transformationen.pdf

<https://zukunft-kultur.nrw/themen/du-bist-struktur-zukunft-von-kulturorganisationen/>

https://www.kultur-kreativ-wirtschaft.de/KUK/Redaktion/DE/Publikationen/2021/kuk-aus-der-krise-in-die-zukunft.pdf?__blob=publicationFile&v=1

https://www.kultursekretariat.de/fileadmin/Dateien/Im_Dialog/2021_11_08_Fachtage_fuer_Kommunalpolitik_Fachrunde_1_Datenraum_Kultur.pdf

<https://www.bmwk.de/Redaktion/DE/Dossier/gaia-x.html>

Mit freundlichen Grüßen



Yvonne Gebauer MdL